



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2017 | Nr.

02

Jahrgang 18



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern

Rette sich wer's kann!



Wir lieben unsere Küste und Seen – und unsere Kinder. Doch zum Badespaß gehört sicheres Schwimmen. Wer es kann, vermeidet gefährliche Badeunfälle.

Das Deutsche Rote Kreuz bringt Ihren Kleinen das Schwimmen bei, schon im Kindergarten. Schwimmen kann Leben retten, retten Sie mit.

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende:

DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
IBAN: DE49 1405 2000 0350 0360 04
BIC: NOLADE21LWL



DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Wismarsche Str. 298 - 19055 Schwerin - Telefon: 0385/59147-0 - info@drk-mv.de - www.drk-mv.de

SAUBERE LEISTUNG. REINES GEWISSEN.

Gebäudereinigung • Glasreinigung • Unterhaltsreinigung • Garten- und Landschaftspflege



IBR GmbH Hauptsitz

Spülfeld II 03, D-18546 Sassnitz OT Mukran
Tel.: 03 83 92 / 69 30, Fax: 03 83 92 / 3 31 11
ibr-gmbh@ibr-vorpommern.de

Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE



06



10



21



27



28

Für Online-Leser:
Nutzen Sie den nebenstehenden QR-Code.



extra.stark!

Inhalt

03

Editorial

Thomas Powasserat | Bereichsleiter Nationale Hilfsgesellschaft beim DRK-Landesverband 04

International

Wo der Hunger das Leben bedroht | DRK leistet Nothilfe in Jemen 05

Landesweit

Spannender Landeswettbewerb | Niveau bei Versorgung und Betreuung von Verletzten gestiegen 06

Landesweit

Schwimmen um den Sieg | Noch nie so viele Kinder bei Landesmeisterschaften 08

Erste Hilfe

Leben retten mit dem Defibrillator | Im Kampf gegen den plötzlichen Herztod 09

Integration

Das Runde muss ins Eckige | Syrer und Afghanen sind heiß auf Fußball 10

Kinder, Jugend und Familie

Mit individuellen Hilfen für eine erfolgreiche Entwicklung | Förderung für die Jüngsten 11

Jugendrotkreuz

Jugendliche direkt unterstützen | Onlineplattform bietet neue Möglichkeiten zum Spenden 12

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und -Einrichtungen

Nordwestmecklenburg | Hausmeister unterrichtet Kinder in Erster Hilfe 13

Ostvorpommern-Greifswald | In guter Gesellschaft – Der Weg zum Platz in die Tagespflege 14

Rostock | „Für uns doch keine Frage“ – Ältere Fördermitglieder gehen mit gutem Beispiel voran 15

Rügen-Stralsund | Horror-Szenario in Vashvitz auf Rügen geprobt 16

Nordvorpommern | Biunterricht mal ganz anders – Schüler übten sich in Erster Hilfe 17

Demmin | Erste erfolgreiche Schatzsuche – Eltern und Erzieher fördern seelisches Wohlbefinden 18

Neubrandenburg | 15.000 Dollar-Segen für Neubrandenburger Kita 19

Mecklenburgische Seenplatte | Jetzt auch Qualitätssiegel für Kitas 20

Parchim | Johnny wächst über sich hinaus – Jedes Kind ist etwas Besonderes 21

Blutspende

Bei Sportveranstaltung neue Lebensretter gewonnen | 10. Volleyball-Rettungscup in Neustrelitz 22

Soziale Freiwilligendienste

Steffi hat sich entschieden | Durch Freiwilligendienst den Berufswunsch gestärkt 23

Pflegeeinrichtungen

Lecker, leicht und gesund | Grevesmühlener Köche zauberten sommerliches Menü 24

Bildungszentrum

Geschafft, wir sind Erzieher! | Junge Menschen auf dem Weg ins Berufsleben 25

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus Teterow | Neuer D-Arzt ist Spezialist für künstliche Gelenke 26

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen | High-Tech-Untersuchung des Herzens 27

Erste Hilfe

Welt-Erste-Hilfe-Tag | Jeder kann helfen 28

Menschen im Roten Kreuz

Menschen, die aktiv helfen – Das Rote Kreuz sagt Danke! 30

Rätsel | Ankündigung Hospizlauf in Neustrelitz | Impressum 31

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Rotkreuzmitglieder,

mit Beginn der Saison sind unsere Kameraden der Wasserwacht wieder täglich im Einsatz, um den Badebetrieb und die Wassersportaktivitäten und -veranstaltungen an Ostseestränden und Binnengewässern abzusichern. Das ist keine leichte Aufgabe, denn die Zahl der Rettungsschwimmer und Bootsführer, die dafür benötigt werden, wächst in unserem Tourismusland ständig. Natürlich tun wir sehr viel, um ausreichend Nachwuchs zu gewinnen und auszubilden, aber wir wissen auch, dass dies immer schwieriger wird. Viele Erfolge bei der Umsetzung unserer Wasserwacht-Strategie 2020 sind bereits sichtbar, aber ehrlich gesagt gibt es noch viel zu tun. Denn wir wollen weiterhin kompetente Partner des Rettungsdienstes sein. Von dem hohen Ausbildungsstand unserer Rettungsschwimmer und des Wasserwachtnachwuchses in den Schwimmdisziplinen sowie der Ersten Hilfe konnten wir uns erneut bei den diesjährigen Landesmeisterschaften am 29. April in Güstrow überzeugen. Hier wurden unter anderem erste Erfolge in der kontinuierlichen Nachwuchsarbeit sichtbar. Wir bleiben also dran an den Projekten „Schwimmen lernen im Kindergarten“ sowie „Schule und DRK“.

Drei Wochen vorher zeigten die Rotkreuz-Bereitschaften in Neubrandenburg ihr Können beim Landeswettbewerb. Als Sieger ging die Mannschaft aus Bad Doberan hervor. In den Sommermonaten sind auch diese Rotkreuzhelfer voll im Einsatz. Unter anderem sichern sie im ganzen Land hunderte Sport- und Kulturveranstaltungen sowie Feste sanitätsdienstlich ab.

Nicht zu vergessen sind die Kameraden des Katastrophenschutzes sowie der Medical Task Forces, die darauf vorbereitet sind, bei Notfällen und Katastrophen neben dem professionellen Rettungsdienst zuverlässig ihren Mann zu stehen.

Die jüngsten Mitglieder der Rotkreuz-Gemeinschaften, unsere die Jugendrotkreuzler, sind in diesem Sommer ebenfalls auf Achse und führen wieder ein Feriencamp für 120 Kinder und Jugendliche in Prora durch, treffen sich mit polnischen Kindern und Jugendlichen oder zur Ausbildung an den Wochenenden und starten ihre neue Kampagne zum Thema Menschlichkeit.

Wenn ich die Vielzahl der Aktivitäten betrachte, muss ich schon sagen, dass unsere Rotkreuzhelfer allein in diesen Bereichen eine Menge bewegen und zuverlässige Partner sind.

Traditionell im Deutschen Roten Kreuz ist die Erste-Hilfe-Ausbildung für die Bevölkerung. Sie hat nach wie vor einen hohen Stellenwert. Zielstrebig setzen wir uns dafür ein, dass schon die Jüngsten in den Kindertagesstätten und Schulen mit den lebensrettenden Maßnahmen vertraut gemacht werden. Außerdem ist es unser Ziel, mit dem Projekt „Schule und DRK“ weitere Schulsanitätsdienste zu etablieren sowie den Kindern und Jugendlichen viele weitere sinnvolle Freizeitbeschäftigungen zu ermöglichen.

Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt mit seinem großen Potenzial und dem komplexen Hilfeleistungssystem, in dem ein Rädchen in das andere greift, das neue bundesweite Konzept zum Bevölkerungsschutz. Dazu gehört die umfassende Ausbildung in der Ersten Hilfe für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen, der wir uns in dieser Ausgabe des Magazins „extra.stark!“ in besonderem Maße widmen. Im Interview erklärt Stefan Lammert, Kreisbereitschaftsleiter in Neubrandenburg, warum es so wichtig ist, Ersthelfer an Defibrillatoren auszubilden. Wir erzählen von einem Hausmeister einer Dassower Schule, der Kinder zu Jungen Sanitätern ausbildet, und von einer Schule in Grimmen, an der Erste-Hilfe im Biounterricht geübt wurde. Beim 10. Volleyball-Rettungscup in Neustrelitz, den DRK und Feuerwehr gemeinsam organisieren, wurde am Rande des Spiels erfolgreich um neue Blut- und Stammzellenspender geworben. Ein weiterer Beitrag macht auf den Welt-Erste-Hilfe-Tag am 9. September aufmerksam. Hier steht das Thema „Erste Hilfe Zuhause“ im Fokus zahlreicher Aktionen, die in den DRK-Kreisverbänden stattfinden werden.

Beim Thema Gesundheit sind natürlich unbedingt unsere DRK-Krankenhäuser zu erwähnen, die sich mit qualifiziertem Fachpersonal, moderner Medizintechnik und schonenden Operationstechniken nicht hinter den großen Krankenhäusern verstecken müssen, wie die Beispiele in dieser Magazinausgabe zeigen. Erwähnen möchte ich hier auf jeden Fall noch das große Engagement unserer Krankenhäuser beim Aufbau der Medical Task Forces. Ich finde es sehr anerkennenswert, dass sich unsere Krankenhausmitarbeiter von der Krankenschwester bis zum Chefarzt in diesem neuen, wichtigen Bereich des Bevölkerungsschutzes engagieren.

Gesund zu leben, fängt für die meisten Menschen bei gesunder Ernährung an. Ehrenfried Ahlgrimm und Steffen Kahl, zwei Köche aus der DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“ in Grevesmühlen, haben für unsere Leser ein leichtes und gesundes sommerliches Menü kreiert, das zum Nachkochen anregen soll.

Neben den vielen Beiträgen rund um die Erste Hilfe gibt es auch wieder Lesestoff zu anderen Themen, denen sich das Rote Kreuz widmet. Und selbstverständlich stellen wir Ihnen wieder Menschen vor, denen wir auf diese Weise einfach mal Danke sagen möchten.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leser, einen schönen Sommer. Geben Sie gut Acht auf sich selbst und andere Menschen – und denken Sie vielleicht einmal darüber nach, ob Sie in Sachen Erste Hilfe wirklich noch fit sind. Wenn nicht, sind wir gern für Sie da – vor Ort in allen DRK-Kreisverbänden. Allen Rotkreuzhelfern, die an der Küste und im Binnenland in den unterschiedlichsten Bereichen im Einsatz sind, wünsche ich einen Sommer mit möglichst wenig Notfällen und

bedanke mich schon jetzt für ihr ehrenamtliches Engagement.

Genießen Sie den Sommer
und bleiben Sie gesund!

Herzlichst Ihr



Thomas Powasserat

Bereichsleiter Nationale Hilfsgesellschaft /
Landesreferent Wasserwacht
DRK-Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Wo der Hunger das Leben bedroht

Eine Frau füttert ihren Enkel in Ermangelung von Milch mit Wasser, dem Zucker zugegeben wurde.
A. Marrier d'Univille / IFRK

Das Rote Kreuz ruft zur Hilfe für die hungernde Bevölkerung im Jemen auf.

„Die Hungerkrise in Teilen Afrikas und im Jemen spitzt sich weiter zu“, sagt Christof Johnen, Leiter Internationale Zusammenarbeit beim DRK. Die Versorgungslage der Menschen im Jemen ist besonders angespannt: Von der Gesamtbevölkerung in Höhe von 27,4 Millionen Menschen sind 18,8 Millionen – davon 9,6 Millionen Kinder – auf humanitäre Unterstützung angewiesen. „Der Jemen steht am Rande einer Hungersnot. Es ist immer noch möglich, hunderttausendfachen Hungertod zu verhindern – aber wir müssen jetzt handeln. Die Welt darf nicht wegschauen“, fügte Johnen hinzu.

Der Jemen wird von einem seit Juli 2015 anhaltenden bewaffneten Konflikt erschüttert. Für die ohnehin katastrophale humanitäre Situation im Land bedeuten die anhaltenden Kämpfe eine weitere Verschärfung. Die stark eingeschränkten Importe kommerzieller Lebensmittel sowie von Medikamenten und Treibstoff haben verheerende Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Inzwischen ist die Beschaffung von Nahrungsmitteln auf dem lokalen Markt aufgrund der Knappheit von Lebensmitteln kaum noch möglich. Das DRK kauft daher nun international ein und importiert Nahrungsmittel. 2017 wurden neben Medikamenten bereits 10.000 Nahrungsmittelpakete beschafft und per Schiff nach Jemen gebracht. Die zerstörte Infrastruktur in den wichtigen Häfen, aber auch

beschädigte Straßen und die Sicherheitssituation machen die Versorgung der Menschen jedoch enorm schwierig und sind sehr zeitintensiv.

Der Konflikt hat zu starken Fluchtbewegungen innerhalb der Bevölkerung geführt, rund 3,1 Millionen Menschen sind innerhalb des Landes bereits vertrieben. Vielerorts ist der humanitäre Zugang zu ihnen schwer. „Wir können die Hungersnot nur aufhalten, solange wir die betroffenen Gebiete erreichen. Wir rufen daher die Konfliktparteien auf, humanitären Helfern sicheren Zugang zu den notleidenden Menschen zu gewähren und Hilfsgüterlieferungen sicher ans Ziel gelangen zu lassen. Denn alle kämpfenden Parteien haben in der Vergangenheit wiederholt den Zugang zur betroffenen Zivilbevölkerung erschwert oder sogar ganz blockiert“, sagt Johnen. ■

Quelle: DRK-Generalsekretariat

Das DRK bittet dringend um Spenden!

IBAN: DE 6337020500005023307

BIC: BFSWDE33XXX

Stichwort: Hungersnot

Online-Spende:

www.drk.de/spenden



Mit dem Defibrillator kennen sich die Rotkreuzler bestens aus.

Große Spannung beim Landeswettbewerb

Niveau bei Versorgung und Betreuung von Verletzten gestiegen

Beim 18. Landeswettbewerb der Rotkreuz-Bereitschaften, der am 8. April 2017 in Neubrandenburg stattfand, siegte mit 1.882 Punkten die Mannschaft aus dem Kreisverband Bad Doberan vor den Rotkreuzlern aus Rügen-Stralsund mit 1.854 Punkten. Mit nur einem Punkt Vorsprung verwiesen sie die Gruppe aus Ostvorpommern-Greifswald auf den dritten Platz. Auch bei den folgenden Platzierungen waren die Punktunterschiede nur gering. Eröffnet wurde der Wettbewerb von Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes, und Bürgermeister Silvio Witt. „Die an-

spruchsvollen Aufgaben zeigen jedes Mal erneut die hohe Leistungsfähigkeit und die guten technischen Voraussetzungen unserer Rotkreuz-Bereitschaften“, so der Präsident beim offiziellen Rundgang der Gäste durch den Wettbewerbsparcours.

Insgesamt waren elf Gruppen mit je sechs Helfern am Start – darunter je eine Gastmannschaft von den befreundeten Rotkreuzorganisationen aus Dänemark und Polen.

Wie fit die Rotkreuzmitglieder für den Einsatz sind, mussten sie an 12 Stationen unter Beweis stellen. Diese befanden sich rund um



Gut gerüstet starteten die Mannschaften in den Parcours.



Bei einem Unfall auf dem Spielplatz versorgten die Helfer nicht nur stark blutende Wunden, sondern sie mussten auch einen „abgetrennten Finger“ suchen.



Ein Helfer vom Polnischen Roten Kreuz kümmerte sich um einen „alkoholisierten“ Passanten.



Die Schiedsrichter hatten immer die korrekte Ausführung der Maßnahmen im Blick.

den Marktplatz der Viertorestadt und im Stadtpark. Die Szenarien und Aufgabenstellungen für die Wettbewerbsteilnehmer waren sehr vielfältig. Sie reichten vom Autounfall über die Reanimation bei plötzlichem Herzversagen und Unfällen auf dem Spielplatz bis hin zur Suche nach einem verletzten Kind mit Rettungshunden. Am Spielplatz mussten die Helfer zum Beispiel zwei chirurgische Verletzungen gleichzeitig versorgen.

„Die Teams arbeiten vorbildlich Hand in Hand und auf sanitätsdienstlichem Niveau“, äußerte Schiedsrichter Alexander Nüske (29) aus den Kreisverband Rügen-Stralsund bereits nach den ersten vier Gruppen. Landesbereitschaftsleiter Toralf Herzog schätzte ein, dass sich die Leistungen der Teilnehmer seit dem letzten Landeswettbewerb vor zwei Jahren maßgeblich verbessert haben. „Besonders bei den Betreuungsleistungen können wir einen deutlichen Fortschritt feststellen“, resümierte er. Außerdem lobte er die perfekte Vorbereitung und nahezu reibungslose Durchführung des Wettbewerbs. „Unser herzlicher Dank gilt vor allem dem Kreisverband Neubrandenburg, besonders Kreisbereitschaftsleiter Stefan Lammert und seinem Team.“

Dafür, dass alle Notfallsituationen realitätsnah dargestellt wurden, sorgten mit großem Einsatz die Mimen und Schminker. Für die Bewertung der Leistungen der Mannschaften waren 35 Schiedsrichter im Einsatz, insgesamt nahmen rund 180 Teilnehmer an dem Wettbewerb teil.

Die Siegermannschaft aus Bad Doberan wird den DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern übrigens im September beim Bundeswettbewerb in Ibbenbüren vertreten. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Ein Autounfall: Die Halswirbelsäule des Verletzten wird fachgerecht gestützt.



Die Freunde vom Dänischen Roten Kreuz interessierten sich für Dinge, die neu für sie waren.



Eine Schwangere wird versorgt und auf den Transport zur Entbindungsstation vorbereitet.



Bei der Suche nach Verletzten machten die Hundeführer und ihre Vierbeiner einen tollen Job.

Landesweit

08

Foto: Helmut Wachtel



Schwimmen um den Sieg

Noch nie so viele Kinder bei Landesmeisterschaften

„Zieh, zieh, zieh!“ So dröhnte es lautstark in der Güstrower Schwimmhalle am 29. April 2017 – egal, ob kleine oder große Schwimmer am Start waren. Denn schließlich ging es hier für alle 230 Teilnehmer um die erfolgreiche Platzierung bei den Landesmeisterschaften der DRK-Wasserwacht.

Schon bei der Eröffnung fiel dem Präsidenten des DRK-Landesverbandes Werner Kuhn auf: „In diesem Jahr sind ja so viele Kinder dabei, ich glaube es werden immer mehr.“ Richtig, denn auf den Meldelisten standen 133 Kinder von 8 bis 16 Jahren in drei Altersstufen, 33 Frauen und 38 Männer. Sie alle stellten sich dem fairen Leistungsvergleich im Schwimmen und in der Ersten Hilfe. „Es ist deutlich zu spüren, dass unsere Projekte ‚Schwimmen lernen im Kindergarten‘ sowie ‚Schule und DRK‘ erste Früchte tragen. Der Nachwuchs für die Rettungsschwimmer ist in den Startlöchern und wie man sieht, dank der vielen engagierten Schwimmtrainer und Betreuer, gut aufgestellt“, freute sich der Präsident, der für die Fortführung der Projekte plädiert und die Jüngsten lautstark anfeuerte.

Unmittelbar vor Eröffnung der Badesaison zeigten die Frauen und Männer der DRK-Wasserwacht, dass sie sich im Winter fit gehalten und fleißig trainiert haben. „Es ist schön zu sehen, zu welchen tollen sportlichen Leistungen unsere Rettungsschwimmer fähig sind – im Team und als Einzelkämpfer“, freute sich Werner Kuhn. Ausdrücklich dankte er allen Schiedsrichtern, Mimen und dem Organisationsbüro, die gemeinsam zum erfolgreichen Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Den Sieg in den Altersklassen I und III holten sich die Mannschaften aus Rostock, Schwerin siegte in der AK II. Die besten Einzelstarter dieser Klassen waren Luisa Reich, Ben Luca Borowski, Luca Segler (alle Schwerin) und Lena Mehnert (Rostock). Bei den Frauen und den gemischten Mannschaften siegten die Rostocker, bei den Männern holten sich die Schweriner den Sieg. Beste Einzelstarter waren Nelly Gütschow aus Rostock und Tom Dethloff aus Schwerin. Zweite Plätze belegten die Mannschaften aus Bad Doberan und Ludwigslust, alle dritten Plätze bei den Erwachsenen holten sich die Mannschaften aus Ostvorpommern-Greifswald. ■ Text und Fotos: Christine Mevius



Kleines Gerät hilft im Kampf gegen den plötzlichen Herztod

Zu Beginn der diesjährigen EhrenamtMesse in Neubrandenburg hatten die anwesenden DRK-Helfer gleich eine ernsthafte Bewährungssituation zu meistern. Wir sprachen darüber mit Stefan Lammert, Kreisbereitschaftsleiter im DRK-Kreisverband Neubrandenburg.

Herr Lammert, was passierte an dem Tag?

Ein Mitglied eines ausstellenden Vereins brach plötzlich zusammen. Dem glücklichen Umstand des Messetermins war es zu verdanken, dass sich zahlreiche DRK-Helfer und Feuerwehrleute in der Nähe befanden. Sie leiteten sofort alle notwendigen Rettungsmaßnahmen ein. Mit Hilfe eines Defibrillators, auch kurz „Defi“ genannt, konnte der Mann ins Leben zurückgeholt werden. Ohne den Einsatz dieses technischen Gerätes hätte es bis zum Eintreffen des Notarztes schon zu spät sein können. Nach einer Behandlung im Krankenhaus konnte der Patient, der sich bei allen Rettern herzlich bedankte, wieder nach Hause entlassen werden.

Ist der mobile „Defi“ denn inzwischen so etwas wie eine „Wunderwaffe“ im Kampf gegen den Herz-Kreislauf-Stillstand an allen möglichen Orten?

Zumindest unter zwei Voraussetzungen: Erstens muss man überhaupt einen solchen für den Notfall besitzen. Zweitens muss man in der Lage sein, ihn auch sachgerecht einzusetzen. Alle unsere DRK-Kreisverbände in M-V sind damit seit Längerem ausgerüstet. Wir als Neubrandenburger Katastrophenschutz haben seit 2004 solche Geräte auf unseren Fahrzeugen. Und was besonders wichtig ist: Wir bilden als Pflichtbestandteil der Erste Hilfe-Schulungen jährlich rund 1.000 neue Ersthelfer an diesen Geräten aus. Verständlicherweise sind viele noch unerfahrene Ersthelfer bei einem Notfall mit Herz-Kreislauf-Stillstand sicher ziemlich aufgeregt.

Ist der mobile „Defi“ denn kompliziert zu bedienen?

Nein. Die modernen handlichen Geräte werden praktisch wie ein Laptop eingeschaltet. Ein anschaulich illustriertes Programm gibt dann mit Sprachunterstützung und den nötigen Pausen für das Handeln schrittweise Anweisungen für den richtigen Umgang. Nachdem die Klebelektroden am Brustkorb des Patienten befestigt wurden, überprüft das Gerät zunächst die Herztätigkeit des Patienten, so dass niemand fälschlicherweise defibrilliert wird.

Wo befinden sich denn außerhalb der DRK-Bereiche derartige Geräte in Neubrandenburg?

In der Eingangszone des Rathauses an der Besucherinformation, im Marktplatz- und Bethanien-Center, vereinzelt in Banken, in der Geschäftsstelle des Energieversorgers e.dis sowie – und das finde ich besonders lobenswert – im örtlichen Sportverein Turbine, der auch Reha-Sport für ältere Bürger anbietet. Es könnte und müsste aber auch angesichts unserer Ausbildungszahlen noch viel mehr „Defi“-Punkte geben.



Stefan Lammert zeigt in einem Krankentransportwagen des Katastrophenschutzes einen mobilen „Defi“. Dessen amtliche Abkürzung AED steht für „Automatisierter Externer Defibrillator“.

Foto: Reinhard Sobiech



Standorte von Defibrillatoren sind mit diesem Symbol gekennzeichnet.



Darstellung der Anwendung eines Defibrillators.

Quelle: Anleitungsflyer des DRK Berlin e. V.

Was kostet denn so ein mobiler „Defi“ in der Anschaffung?

Etwa 1.500 Euro muss man für die Investition aufbringen, um Menschenleben retten zu können. Wenn man bedenkt, wie oft man damit ein Leben retten kann, dann wird deutlich, dass wir noch viel offensiver darüber aufklären sollten. Wir jedenfalls werden gern alle informieren, die sich dafür interessieren. ■

Für das Interview bedankt sich Reinhard Sobiech



Das Fußballprojekt des DRK Rostock gewann im Januar 2017 den Integrations- und Vielfaltspreis des Landesfußballverbandes Mecklenburg-Vorpommern.

Seit einigen Monaten trainieren 20 Syrer und Afghanen einmal wöchentlich auf einem Rostocker Fußballplatz. Der Anfang war holprig. Doch nun haben sie ein gemeinsames Ziel – bald in einer richtigen Liga zu spielen.

Graue Wolken hängen über dem Sportplatz des Rostocker FC im Damerower Weg. Es ist 13.40 Uhr. Franziska Hagemann, Leiterin der Dezentralen Betreuung der DRK Rostock gGmbH für Menschen in Not, hat sich auch für das heutige Training Gedanken gemacht. Gemeinsam mit Ralf Wendel, der sie ehrenamtlich unterstützt, schreitet sie das Areal ab, um kleine Felder für das Spiel „Zwei gegen Zwei“ vorzubereiten.

Im Berufalltag betreut die Sozialpädagogin gemeinsam mit ihren Kollegen Asylbewerber und Flüchtlinge, die bereits eigenen Wohnraum haben, bei ganz alltäglichen Dingen. Seit August 2016 kümmert sich Franziska Hagemann jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr um ein besonderes Fußballprojekt. Es soll Menschen, die eine Leidenschaft teilen, zusammenbringen und ihnen gleichzeitig bei der Integration helfen.

Hekmat Alsafadi und Badr Eddin Al Krishati sind von Anfang an dabei. Beide waren bereits in ihrer Heimat Syrien begeisterte Fußballer. Hekmat ist Torwart. Am Anfang kannte er nur vier, fünf Spieler. Inzwischen nennt er alle seine Freunde und trifft sich auch außerhalb des Fußballplatzes mit ihnen. Technisch sauber nimmt er die Torschüsse an. Seine positive Art ist herrlich ansteckend. Kein Wunder, dass er bei anderen Freizeitturnieren ein ebenso gern gesehener Mitspieler ist.

Der 20-jährige Badr schaut heute nur zu. Er wohnt in einem Studentenwohnheim und besucht die Abendschule, um sein Abitur zu machen. Die Integration fällt ihm nicht immer leicht. „Ich wohne mit drei Deutschen in meiner WG. Sie sind nett, doch wirklich viel unterhalten tun sie sich nicht mit mir“, gesteht der Real Madrid-Fan. Seit Herbst 2016 trainiert er beim benachbarten F.C. Förderkader René Schneider e. V. dreimal wöchentlich in der ersten

und zweiten Mannschaft. „Weil das Verletzungsrisiko zu groß ist, setze ich hier nun aus“, erklärt der sympathische Syrer.

In der Vergangenheit nahm Badr beim Training der DRK-Fußballmannschaft gelegentlich die Schiedsrichterpfeife zur Hand. Doch weil es zu Pöbeleien kam, hat er das schnell wieder gelassen. „Zu Anfang waren die Gemüter oft erhitzt. Da wurden schon mal Beleidigungen ausgesprochen und der ein oder andere geschubst“,



Hekmat Alsafadi hofft, in spätestens einem Jahr seine Frau zu sich nach Rostock holen zu können.



Badr Eddin Al Krishati lebt seit eineinhalb Jahren ganz ohne Familie in Rostock. Meist spielt er linkes Mittelfeld, manchmal ist er Stürmer.

erinnert sich Franziska Hagemann. „Andere Mannschaftskameraden gingen dazwischen, um die Situation zu beruhigen. Inzwischen hat sich alles gut eingespielt.“

Es ist den jungen Männern anzusehen – sie sind heiß. Auf Fußball. Auf das Team. Auf ein gemeinsames Ziel. Sie wollen in einer richtigen Liga spielen und wenn möglich zwei- statt einmal in der Woche trainieren. „Ob das wirklich realisierbar ist, hängt davon ab, inwiefern die Beteiligung stabil bleibt und ob wir einen richtigen Trainer finden“, erklärt die 28-jährige Trainerin, die derzeit ganz selbstbewusst die Regie führt und sich über weiteren Zuwachs aus anderen Ländern freuen würde.

Während des Trainings gibt es einen kräftigen Schauer. Aber es nützt ja nichts – wer ein Ziel hat, muss bei jedem Wetter trainieren. ■

Text und Fotos: Stefanie Kasch

Mit individuellen Hilfen für eine erfolgreiche Entwicklung

Spezialisten kümmern sich um Förderung der Jüngsten

extra.stark!

Kinder, Jugend und Familie

11

Als er hört, dass Carola leider krank ist, seufzt der dreijährige Bjarne einmal kräftig. Das findet er mächtig schade. Seit seiner Geburt sieht er sie einmal wöchentlich bei der Therapie. Bjarne ist in der 23. Schwangerschaftswoche auf die Welt gekommen. Seine Mutter ist sich sicher: Ohne die Hilfe der Interdisziplinären Frühförderstelle des DRK Rostock wäre er heute nicht da, wo er ist.

Was passt in welche Form? Puzzle liebt der quirlige Blondschof. „Wenn er eine Übung nicht mag, dann hat er früher auch gerne mal geschimpft“, erinnert sich seine Mutter Kirstin Fritzler. „Man könnte fast sagen, die Wut hat ihn schon immer angetrieben.“ Die ersten viereinhalb Monate seines

Lebens musste Bjarne in der Klinik verbringen. Um motorische und kognitive Reifeverzögerungen bei ihrem Kind zu vermeiden, wurde den Eltern Kirstin und Mike direkt nach der Geburt geraten, einen Antrag auf Frühförderung zu stellen. Das taten sie und lernten so alle drei Carola kennen.

Carola Manthei gehört zu einem 21-köpfigen Spezialisten-Team aus Diplom- und Sozialpädagogen, Heilpraktikern, Physio-, Ergotherapeuten und Logopäden. In ihre Interdisziplinäre Frühförderstelle kommen Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt, bei denen sich Entwicklungsauffälligkeiten abzeichnen oder eine Behinderung droht beziehungsweise vorliegt. Oft geben Ärzte bei U-Untersuchungen, die Erzieher oder Hebammen einen Hinweis, dass die Kleinen Unterstützung benötigen.

Nach einer Eingangsdiagnostik erhält jedes Kind seine ganz individuelle Behandlung, die dort ansetzt, wo die Schützlinge in ihrer Entwicklung gerade stehen. Die Therapie beinhaltet alle medizinischen, pädagogischen, psychologischen und sozialen Hilfen, die notwendig sind, um mögliche Beeinträchtigungen zu vermeiden oder vorhandene Defizite abzumildern.

Zu Anfang fand die Förderung ambulant in Bjarnes Zuhause statt. Seit gut einem Jahr kommt die Familie in die Einrichtung. „Aktuell erhält er einmal pro Woche Frühförderung, einmal Physiotherapie und einmal Logopädie“, zählt die 42-jährige Mutter auf. „Manchmal ist das ganz schön stressig, alle Termine zu koordinieren“, gesteht sie. „Aber es lohnt sich allemal. Ohne die Frühförderung wäre Bjarne heute nicht so weit in seiner Entwicklung, wie er es ist.“ Besonders schwer war der Anfang, denn Bjarne musste beatmet werden und erhielt viele Medikamente.

Frühförderung richtet sich immer an das Kind und die Familie – um die Eltern-Kind-Bindung zu stärken, aber auch das Selbstvertrauen der Eltern in die eigenen Fähigkeiten und die ihres Kindes.



Der kleine Bjarne kurz nach seiner Geburt.

Foto: privat



Bjarne und seine Mutter während einer Therapiestunde mit Nicole Hinrichs (v. l.n.r.).

Foto: Julia Junge / DRK

„Um ehrlich zu sein – ohne die Frühförderstelle wüsste ich nicht, wie wir mit allem klar gekommen wären. Wir fühlten uns mit dieser Hilfe gut gerüstet“, betont Kirstin Fritzler.

Aber auch die Kleinsten werden groß. Ab August erhält Bjarne einen Integrativplatz in einer Kindertagesstätte. Es könnte gut sein, dass dann vielleicht noch einmal ein paar Tränchen fließen. Vier Jahre sind schließlich eine lange Zeit. ■

Text: Stefanie Kasch

Sie haben Fragen?

**DRK Interdisziplinäre Frühförderstelle
Patriotischer Weg 92 , 18057 Rostock
Telefon: 0381. 121 63 77 79**

Jugendliche direkt unterstützen

.....
 Onlineplattform bietet neue Möglichkeiten zum Spenden

Auch im Sommer 2017 organisiert das Jugendrotkreuz ein Trainingscamp, auf das sich schon viele Mitglieder freuen. Natürlich kostet so ein Camp eine Menge Geld. Um die Finanzierung des beliebten Ferienangebotes sicherzustellen, hat sich die JRK-Landesleitung etwas einfallen lassen.

Die Vorbereitungen für das einwöchige JRK-Jugendcamp in Prora auf Rügen laufen schon seit Jahresbeginn auf Hochtouren. Denn schließlich sollen Kinder und Jugendliche, die sich beim Roten Kreuz engagieren, hier erneut unvergessliche Ferien erleben. „Um dieses tolle Ferienangebot umsetzen zu können, sind wir auf jeden Euro angewiesen, den wir als Spende erhalten“, erklärt Sabrina Mau, stellvertretende JRK-Landesleiterin.



Im Kletterwald die eigenen Grenzen austesten – natürlich gut gesichert!

Eine gute Chance für die Spendenwerbung sieht die Landesleitung in der Onlineplattform www.betterplace.org. Diese gibt gemeinnützigen Organisationen die Möglichkeit, ihre Projekte und Veranstaltungen einzustellen und um Spenden zu werben. Den modernen Weg, online Spenden zu sammeln, beschreitet seit diesem Jahr nun auch das Jugendrotkreuz aus Mecklenburg-Vorpommern. Zugute kommt dem JRK dabei die Möglichkeit, dass man den Spendenaufruf beispielsweise auf Facebook teilen kann. Je mehr Menschen sich daran beteiligen, um so größer sind die Chancen auf finanzielle Unterstützung des Jugendrotkreuzes.

„Der Vorteil einer Spende bei www.betterplace.org ist klar: Die Bezahlung funktioniert sehr einfach über Paypal oder per Kredit-

karte, und die Spendenbescheinigung kommt direkt per E-Mail zu den Spendern“, erklärt Sabrina Mau. Außerdem kann man die Spenden einem speziellen Zweck zuordnen. Die Spender können selbst entscheiden, ob für ihren Obolus Getränke, Bastelmaterial, T-Shirts für die Teilnehmer oder Verbandsmaterial für Erste-Hilfe-Übungen gekauft werden sollen.

„Doch nicht nur Geld-, sondern auch Zeitspenden sind fürs Jugendtrainingscamp unter www.betterplace.org möglich“, betont JRK-Landesreferent Sven Lutherdt, der für die Programmgestaltung der Ferienfreizeit verantwortlich ist. „Über die Online-Plattform suchen wir auch Referenten und Experten, die Workshops für unsere Teilnehmer gestalten. Wer also kein Geld aber dafür



Alte Freunde treffen, neue finden und gemeinsam viel Spaß haben – das ist Ferienfeeling in Prora auf Rügen.

Wissen und Zeit einbringen kann, ist ebenso herzlich willkommen“, erklärt er weitere Möglichkeiten, das Jugendrotkreuz bei seinen Vorhaben zu unterstützen.

Auf der Online-Spendenplattform wird das JRK nun übrigens regelmäßig vertreten sein. Doch zunächst freuen sich die Organisatoren über Spenden für das Jugendtrainingscamp 2017 in Prora auf der Insel Rügen. Dafür können Leserinnen und Leser unkompliziert die folgende Internetadresse nutzen:

www.betterplace.org/p48712 ■

Text und Fotos: Christine Mevius

Deutsches Rotes Kreuz

Weitere Informationen über das Jugendrotkreuz, Anmeldeformulare und Termine unter:
www.jrk-mv.de

TERMINE IM 2. HALBJAHR 2017:

- 08. bis 10.09.2017:** JRK-Landeswettbewerb in Satow
- 20. bis 22.10.2017:** JRK-Landesausschuss mit Fortbildung in Hamburg
- 01. bis 03.12.2017** Aufbaukurs Notfalldarstellung in Teterow

Hausmeister unterrichtet Kinder in Erster Hilfe

extra.stark!

Nordwestmecklenburg

13

Lernen, Spaß haben und helfen beim Projekt „Schule und DRK“

Die Schülerinnen und Schüler der Regionalen Schule mit Grundschule in Dassow freuen sich jede Woche auf einen spannenden Unterricht der etwas anderen Art.

Wenn Hausmeister Siegfried Schöne den Klassenraum betritt, dann hat er nicht immer den Werkzeugkoffer dabei – manchmal trägt er ganz andere Utensilien unter dem Arm, denn er ist Rotkreuz-Ausbilder und gibt an der Dassower Schule Unterricht in der Ersten Hilfe. Dafür hat er sich vor zirka drei Jahren qualifiziert und den Ausbilderschein gemacht. Seitdem bildet er im Rahmen des Projektes „Schule und DRK“ ehrenamtlich Schulsanitäter aus.

Unterstützung bekommt Schöne vom DRK-Kreisverband, insbesondere von Ehrenamtskoordinatorin Karina Herzog. Sie stellt ihm entsprechendes Lehrmaterial zur Verfügung und steht ihm auch sonst mit Rat und Tat zur Seite.

Bereits zwei Lehrgänge hat Siegfried Schöne durchgeführt, der dritte läuft seit Beginn dieses Schuljahres. Hier vermittelt der 61-jährige Dassower nicht nur theoretisches Wissen, denn ihm liegen vor allem die praktischen Anwendungen am Herzen. Besonders wichtig ist ihm, dass die Kinder im Notfall wissen, wie sie anderen helfen können. „Es wäre schlimm, wenn sie aus Angst vor dem Geschehen fortlaufen würden und ein Verletzter ohne Hilfe bleibt“, meint der Vater zweier erwachsener Kinder, der auch bereits Großvater ist.



Siegfried Schöne bildet Schulkinder in der Ersten Hilfe aus. Foto: Karina Herzog

Schulweg, im Sportunterricht oder auf dem Pausenhof kann es zu Situationen kommen, in denen Erste Hilfe geleistet werden muss. Verletzungen können überall und zu jeder Zeit passieren und nicht immer ist ein erwachsener Ersthelfer in der Nähe.

Deshalb lernen die Schulsanitäter unter anderem an einer Übungspuppe die Wiederbelebung, aber auch die Versorgung von kleineren Wunden und andere Hilfeleistungen. Lustig geht es zu, wenn Schüler Verletzte darstellen, damit die anderen in realitätsnahen Situationen beispielsweise das Anlegen eines Verbandes üben können. „Das ist sehr wichtig, damit im Ernstfall die Hilfeleistung zur Routine wird“, weiß Siegfried Schöne aus Erfahrung.

Mit sichtlichem Stolz erzählt er, dass er bisher zwanzig Sanitäter ausgebildet hat, die ihre Arbeit sehr ernst nehmen. Die Ausbildung dauert jeweils ein Jahr und endet immer mit der theoretischen und praktischen Prüfung. Wer diese besteht, wird in den Kreis der Schulsanitäter aufgenommen. Gewissenhaft und zuverlässig erfüllen sie bei Schulfesten oder am „Tag der offenen Tür“ die Aufgaben der sanitätsdienstlichen Betreuung.

Natürlich steht ihnen Hausmeister Siegfried Schöne immer hilfreich zur Seite. Wird jemand ernsthaft verletzt, setzen sie sofort einen Notruf ab, dann umsorgen sie den Verletzten, bis die Profis vom Rettungsdienst vor Ort sind. Derzeit bereiten sich gerade die nächsten zehn Teilnehmer voller Eifer auf die Prüfungen vor. ■

Annette Broose



Siegfried Schöne zeigt den Schulsanitätern, wie eine Herz-Lungen-Wiederbelebung funktioniert. Foto: Ostsee-Zeitung / Jürgen Lenz

An einer Schule geht es lebhaft zu, wenn beispielsweise alle eilig die Treppe herunterlaufen – und es wird auch mal geschubst, was schnell einen Sturz zur Folge haben kann. Ebenso auf dem

Sie interessieren sich für eine Tätigkeit als Ausbilder in der Ersten Hilfe? Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Kontakt: Petra Kliesch
Kreisausbildungsleiterin
E-Mail: p.kliesch@drk-nwm.de

DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e. V.
Pelzerstraße 15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.75 95-0
www.drk-nwm.de



Tagsüber in guter Gesellschaft

So bekommt man einen Platz in der Tagespflege

Aktive Tagesgestaltung, gemeinsame Erlebnisse, Pflege und Betreuung: Die Tagespflege ist ein attraktives Angebot, um selbständige Lebensführung zu erhalten und pflegende Angehörige zu entlasten. Doch wie kommt man an einen Platz in der Tagespflege – und wie kann man sich das leisten?

Das Angebot der Tagespflege richtet sich vor allem an ältere Menschen, die im Alltag Unterstützung benötigen oder alleinstehend sind und kaum soziale Kontakte pflegen können. Auch Menschen, die nach einem Aufenthalt im Krankenhaus, einer Tagesklinik oder der Reha Bedarf an Aktivierung und therapeutischer Betreuung haben, finden hier Hilfe – beispielsweise, um verlorene Fähigkeiten wiederzuerlangen. „Ziel ist der Erhalt und die Förderung der selbstständigen Lebensführung. Die Tagespflege versteht sich als Ergänzung bzw. Unterstützung der häuslichen Pflege“, berichtet Thomas Weißensee, Pflegedienstleiter des Kreisverbandes. „Das Angebot entlastet in vielen Fällen pflegende Angehörige. Sie können die Verantwortung für ein paar Stunden abgeben oder eigene Interessen wahrnehmen. Die Vereinbarkeit zwischen Pflege und Beruf wird so ermöglicht“, erzählt der Pflegedienstleiter.

Voraussetzungen

Neben der Betreuung in der Tagespflege muss auch die Versorgung in der Häuslichkeit gesichert sein. „Wie ist der aktuelle Bedarf in der Nacht, am Morgen, am Abend und an den Wochenenden? Diese Fragen sollte man sich stellen. Der Versorgungsbedarf kann von pflegenden Angehörigen oder durch unsere Pflege- und Betreuungsdienste abgedeckt werden“, so Thomas Weißensee. Bei der Anmeldung in der Tagespflege müssen außerdem die Transportfähigkeit sowie die Fahrzeit berücksichtigt werden. Die Tagespflegen haben ein abgestecktes Einzugsgebiet, um die Fahrtdauer so kurz wie möglich zu halten.

Tagespflegen in Ostvorpommern-Greifswald

Der DRK-Kreisverband betreibt vier Tagespflegeeinrichtungen: in Greifswald, Wolgast sowie seit letztem Jahr in Lubmin und Anklam. „Das Besondere sind die großen, hellen und schönen Räumlichkeiten. Unser Herzstück ist die Küche. Hier wird täglich frisch gekocht und gebacken“, erzählt Jana Beske, Leiterin der Einrichtung in Anklam. „Im Vordergrund steht, dass die Tagesgäste zufrieden sind und gerne zu uns kommen. Wir versuchen, gemeinsam die bestehenden Fähigkeiten jedes Einzelnen zu stärken und zu fördern. Dafür pflegen wir engen Kontakt mit den Angehörigen“, berichtet Anica Horn von der Arbeit als Leiterin in der Tagespflege Lubmin.



Anica Horn, Leiterin der Lubminer DRK-Tagespflege, und ihr geschultes Pflege- und Betreuungsteam unterstützen die Tagesgäste durch aktivierende Betreuung, Gymnastik, Spiel und Alltagstraining.

Kosten und Finanzierung

Abhängig vom Pflegegrad ergibt sich ein Tagessatz, der zum Großteil von der Pflegekasse übernommen wird. Für die tägliche Verpflegung ist ein Eigenanteil zu entrichten. „Ab dem Pflegegrad 2 haben die Tagesgäste gegenüber ihrer Pflegekasse einen monatlichen Anspruch zur Kostenübernahme. Die Höhe ist vom jeweiligen Pflegegrad abhängig“, berichtet Thomas Weißensee. Damit der Anspruch seitens der Pflegekasse gewährt werden kann, muss zuvor ein Antrag gestellt werden. „Dabei sind wir gerne behilflich. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung können größtenteils auch über den so genannten Entlastungsbetrag gedeckt werden“, meint der Pflegedienstleiter. Die Tagesgäste bestimmen selbst, wie oft sie die Tagespflege in der Woche besuchen wollen. Hierfür wird jedem Tagesgast ein persönliches Angebot vorgelegt. Die Fahrten von der Wohnung zur Tagespflege und wieder zurück sind im Tagessatz enthalten.

Der Kontakt zur Tagespflege

„Der erste Ansprechpartner ist die Leitungskraft der Tagespflege. Jede Anfrage wird zeitnah berücksichtigt und die Aufnahme in die Tagespflege kann kurzfristig realisiert werden“, beschreibt Thomas Weißensee den unkomplizierten Weg zu einem Tagespflegeplatz. In den meisten Fällen sind es die Angehörigen, die den ersten Kontakt herstellen. Die Teams der Tagespflegen zeigen Interessierten gern die Räumlichkeiten und stehen für alle Fragen zur Verfügung. In den Tagespflegen Anklam und Lubmin sind derzeit noch Plätze frei. ■

Text und Foto: Franziska Krause



DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V.
Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp-hgw.de

Ältere Fördermitglieder gehen mit gutem Beispiel voran

Fördermitglied sein im Deutschen Roten Kreuz? Für die ältere Generation nahezu eine Selbstverständlichkeit. Im Frühjahr dieses Jahres zeichnete der DRK-Kreisverband einige Mitglieder für ihre 25-jährige Mitgliedschaft im Roten Kreuz aus. Eine passende Gelegenheit, einmal wieder ins Gespräch zu kommen – über das DRK und das gute Gefühl, etwas für die eigene Stadt zu tun.

30 Jubilare sind der Einladung des Präsidenten zur Übergabe der silbernen Ehrennadel gefolgt. „25 Jahre Unterstützung und Loyalität zu unserem Verein – das ist für uns ganz gewiss keine Selbstverständlichkeit“, betont Wilfried Kelch in seinen Begrüßungsworten. „1991, kurz nach der Wende, sind Sie zum DRK Rostock gestoßen – in einer Zeit, in der wir vor vielen Fragezeichen standen. Es galt, sich zu strukturieren, neu aufzubauen, neue Aufgaben gemäß der Satzung zu übernehmen. Wir bemühten uns darum, den Mitgliederbestand zu reaktivieren und zu erweitern, um die ehrenamtlichen Aktivitäten weiter am Leben erhalten zu können.“

Die Gäste sind überrascht, welche ehrenamtlichen Leistungen über die vielen Jahre auch mit ihren Spendenbeiträgen möglich gemacht wurden. Vielen war dies nicht bewusst. Rund 700 Rostockerinnen und Rostocker sind aktuell für das DRK in ihrer Stadt aktiv – ehrenamtlich und unentgeltlich. Sie engagieren sich als Rettungsschwimmer, im Katastrophenschutz, als Nachwuchs im Jugendrotkreuz, vermitteln Grundlagen der Ersten Hilfe, betreuen Reisende auf dem Bahnhof, helfen bei den Hausaufgaben oder haben ein offenes Ohr für die Sorgen der Senioren. Im Hinblick auf eine qualitative Ausbildung und Ausrüstung für diese Tätigkeiten sind sie auf Unterstützung angewiesen. Allein ein Paar Einsatzstiefel schla-



Sabine Lück, Horst Kimm und Gisela Nerenberg (v.l.n.r.) wurden für 25 Jahre Mitgliedschaft ausgezeichnet. Die beiden Damen sind bzw. waren selbst ehrenamtlich im DRK aktiv.
Foto: DRK / Wolfgang Strübing

gen mit 190 Euro zu Buche. „Dann ist mein Spendenbeitrag ja eigentlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein“, nimmt das Gespräch unter den Fördermitgliedern nach der offiziellen Ehrung seinen Anfang. Jemand stellt in den Raum: „Aber gibt es denn keine staatliche Förderung fürs Ehrenamt? Das DRK gab es doch irgendwie schon immer. Das muss doch abgesichert sein.“ Leider nein, nicht in der benötigten Form.

Fördermitglied zu sein, kommt häufig nur für junge Menschen in Frage, die selbst beim DRK ehrenamtlich aktiv sind. Denn häufig wird die Frage gestellt: Was habe ich davon? Der DRK-Kreisverband Rostock verliert jährlich einige Mitglieder. Rund zwei Drittel sind über 50 Jahre. Viele versterben oder ziehen in ein Pflegeheim und benötigen dafür jeden Euro. „Ich habe selbst nicht viel Rente. Aber für mich ist es selbstverständlich, etwas für die Allgemeinheit zu tun. Und ich habe Angst davor, dass die nächsten Generationen dieses Selbstverständnis nicht mehr aufbringen“, äußert eine Dame mit besorgtem Gesichtsausdruck. „Das war damals keine Frage. Das DRK unterstützt man natürlich“, ergänzt ein Tischnachbar. Was Menschen heute von einer Mitgliedschaft überzeugt? Das richtige Rezept scheint noch nicht gefunden. Präsent sein – aber vor allem in Kontakt kommen und miteinander sprechen. Ein Jubilar gesteht: „Ich bin schon lange aus Überzeugung dabei. Trotzdem habe ich mich zuerst gefragt, ob ich wirklich überhaupt zur Ehrungsveranstaltung hingehen will und sich das lohnt. Jetzt bin ich froh. Ich wusste gar nicht, was hier aktuell alles geleistet wird.“ Auch der DRK-Kreisverband Rostock ist froh, dass es Menschen wie ihn gibt. Wie viele aus der nächsten Generation dieses Verständnis aufbringen, wird sich zeigen. ■

Text: Stefanie Kasch

Text: Stefanie Kasch

Text: Stefanie Kasch

Text: Stefanie Kasch



Über 200 Tote bei Explosion

Horror-Szenario in Vaschvitz auf Rügen geprobt

DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund probte mit seinem Krisenstab den Ernstfall.

Die knappe Nachricht schlug ein wie eine Bombe: „Schwere Explosion bei einer Rügener Großveranstaltung mit über 200 Toten.“ Dieses Szenario für einen Ernstfall probten 15 ehrenamtliche Helfer des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund im Frühjahr in Vaschvitz auf der Insel Rügen.

Eine fiktive Explosion während einer beliebten Großveranstaltung auf der Insel stellte den angenommenen Katastrophenfall dar. Der einberufene Krisenstab des DRK-Kreisverbandes „spielte“ in Echtzeit die Koordination der Hilfe für so ein Schadensereignis durch. Der Notruf ging an diesem schönen Frühlingstag im Konferenzsaal der noblen Hotel-Anlage im beschaulichen Vaschvitz ein, wo der Krisenstab des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund die in so einer Situation erforderlichen Abläufe des Katastrophen-Szenarios realitätsnah und präzise trainiert.

Der angenommene Super-Gau ereignete sich an einem schönen warmen Sommerabend bei einer gerade begonnenen Großveranstaltung mit etwa 9.200 Besuchern und brach wie aus heiterem Himmel über das Publikum herein. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass in Zeiten einer erhöhten Terrorgefahr auch das Undenkbare gedacht oder besser bedacht werden muss. Eigentlich möchte sich keiner wirklich vorstellen, wie ein sogenannter Worst-Case (frei übersetzt: der ungünstigst anzunehmende Ernstfall) aussehen würde – die professionellen Retter im Lande müssen es jedoch tun. Bei der simulierten schweren Explosion, deren Ursachen noch unbekannt und in diesem Moment auch erst einmal zweitrangig sind, wurden über 350 Menschen schwer verletzt. Eine Alarmierungskette nach einem festgelegten Algorithmus wird sofort in Gang gesetzt, bei dem sowohl die lokalen, aber auch schon die regionalen Rettungskräfte informiert werden. „Wenn der K-Fall, sprich Katastrophen-Alarm, ausgerufen wird, sind wir gesetzlich befugt, auch andere Hilfskräfte, wie zum Beispiel die Bundeswehr, zu alarmieren oder anzufordern“, sagt Dirk Mai, der Chef des DRK-Rettungsstabs, in dem 15 ehrenamtliche Mitarbeiter per Computer, Funksprechgeräten und Mobiltelefonen ihre speziell zugewiesenen Aufgaben abarbeiten. Es gibt mehrere Sachgebiete und ein so genanntes Kommunales Auskunftsbüro, kurz KAB, das unter anderem Anrufe von Angehörigen der Opfer entgegennimmt. Eine KAB-Mitarbeiterin ist beispielsweise für die Medieninformationen zuständig und muss Journalisten über eine vom Stabschef anberaumte Pressekonferenz in Kenntnis setzen. Der LNA, der leitende Notarzt, ist auch in Windeseile am Unglücksort und fordert mindestens fünf weitere Mediziner an.



Auf Rügen probten 15 ehrenamtliche DRK-Mitarbeiter den Ernstfall. Der einberufene Krisenstab koordinierte alle erforderlichen Maßnahmen.
Foto: Christian Rödel



Der Krisenstab besteht aus vielen ehrenamtlichen Helfern, die in unterschiedlichsten Bereichen tätig werden.
Foto: Burkhard Päscheke

In diesem Fall ist der in Vaschvitz anwesende LNA ein echter Arzt: Der Rügener Chirurg Werner Giesel gehört seit Jahrzehnten zum großen Team der ehrenamtlichen Helfer im DRK-Kreisverband, wo er unter anderem nach medizinischen Fortbildungskursen auch Prüfungen für die Teilnehmer abnimmt.

Werner Ziegenhagen vom Präsidium des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund ist so etwas wie die graue Eminenz, die letztendlich eine staatstragende Funktion hat, weil er als Präsidiumsmitglied die politische Verantwortung trägt. Eine schwere Bürde, die der 72-jährige Rügener auch im Ernstfall schultern würde. Mit 44 Jahren Praxiserfahrung in der Zivilverteidigung zu DDR-Zeiten und nach 1989 in leitender Position im Katastrophenschutz ist er sprichwörtlich ein alter Hase, der auch in Extremsituationen einen klaren Kopf bewahrt. ■

Text: Christian Rödel

DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.drk-ruegen-stralsund.de



Regionalschüler übten sich in Erster Hilfe

Über Blut und Kreislauf hatten die Schüler der siebten Klassen der Regionalen Schule „Robert Koch“ in Grimmen schon einiges im Biologieunterricht gehört. Doch wie man beispielsweise bei Herz-Kreislauf-Versagen Erste Hilfe leistet, wussten viele von ihnen noch nicht.

Um die Erste Hilfe möglichst praxisnah zu demonstrieren, hatte Lehrerin Luise Weiher (28) den Kreisausbildungsleiter und Rettungsassistenten David Bastian vom DRK-Kreisverband Nordvorpommern eingeladen. Gern nahm der 36-Jährige die Einladung an, denn als Familienvater und Rettungsprofi findet er es wichtig, Kindern frühzeitig die Grundkenntnisse in Erster Hilfe zu vermitteln. Zuerst fragte er die Schüler, ob sie wüssten, was sie im Notfall zuerst tun müssten und wie sie sich verhalten sollten. Viele meinten,

geht einfacher als erwartet“, war Laura erstaunt. Von da an liefen die Übungen auch bei den anderen Schülern besser. Doch das war längst noch nicht alles, was die Schüler an diesem Unterrichtstag lernten. David Bastian war gut vorbereitet und so kamen mehrere Beatmungspuppen und ein Automatisierter Externer Defibrillator, kurz AED oder Defi genannt, zum Einsatz. „Wenn keine Atmung mehr zu spüren ist, dann steht das Herz still und die Person muss wiederbelebt werden. Der Defi hat den Vorteil, dass er einem genau sagt, was zu tun ist“, erklärt er. Anschließend zeigt David, wie man den Druckpunkt für die Herzdruckmassage findet, wie man die Mund-zu-Mund-Beatmung oder der Mund-zu-Nase-Beatmung durchführt und wie man erkennen kann, ob der Betroffene atmet. Danach übten die Schüler die Herz-Lungen-Wiederbelebung an den Übungspuppen – dreißigmal drücken und danach zweimal be-



Laura übt die Stabile Seitenlage mit David.



Die Schüler lernten, wie einfach es ist, einen Defibrillator zu bedienen.



Alina und Lea zeigten die Überstreckung des Kopfs.

dass man die 112 oder die 110 anrufen sollte – aber in jedem Fall Hilfe holen muss. Interessant fanden die 13- und 14-Jährigen, dass die meisten Unfälle zu Hause passieren. „Es kommt seltener vor, dass man im Supermarkt oder auf der Straße Erste Hilfe leisten muss“, erklärte der Rettungsprofi. Was aber ist zu tun, wenn man jemanden bewusstlos auffindet? „Als Allererstes gilt, sich niemals selbst in Gefahr zu begeben. Schaut euch die Umgebung immer erst genau an, bittet andere um Unterstützung und beginnt erst dann mit der Ersten Hilfe“, so der Rettungsassistent. Mit gekonnten Griffen demonstrierte er, wie man einen Verletzten in die Stabile Seitenlage bringt. Als die Schüler das in Zweiergruppen üben sollten, haben einige Berührungsängste. Doch die legten sich schnell, als Laura Grawe zeigte, dass selbst kleine Menschen größere Verletzte ohne Probleme in die Stabile Seitenlage bringen können. „Es

atmen. „Das macht man so lange, bis der Notarzt eintrifft. Wenn ihr zu zweit seid, dann wechselt euch nach zwei Minuten ab“, gab David Bastian als Hinweis. „Wenn ihr euch diese Maßnahmen einprägt und im Notfall ausführt, könnt ihr nichts falsch machen. Nur nichts zu tun ist falsch und sogar strafbar“, betonte er. Zum Abschluss dieses ganz besonderen Unterrichts durften die Schüler noch einen Rettungswagen besichtigen und natürlich Fragen stellen. „Die Vorführung des Defibrillators und die Übungen zur Wiederbelebung waren sehr lehrreich“, sagte Marie Reich. Alina Winter fügte hinzu, dass ihr Vater auch Sanitäter ist und diese Stunden für sie eine gute Auffrischung waren. Biologielehrerin Luise Weiher fand ebenfalls, dass es eine gelungene Unterrichtseinheit war. Sie möchte nun im Rahmen des Projektes „Schule und DRK“ eine Erste-Hilfe-Gruppe aufbauen. ■

Text und Foto: Katja Mann



Erste erfolgreiche Schatzsuche

Eltern und Erzieher fördern seelisches Wohlbefinden

In der Integrativen Kita „Kinderglück“ in Demmin setzen Erzieher und Eltern das Programm „Schatzsuche“ erfolgreich um. Es soll in erster Linie dafür sorgen, dass sich alle Kinder seelisch wohlfühlen.

Immer mehr Kinder zeigen psychische Auffälligkeiten. Deshalb ist die Förderung ihres seelischen Wohlbefindens ein wichtiger Schwerpunkt in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung. Vor allem Kindertagesstätten sind Orte, die sehr gute Möglichkeiten bieten, Eltern bei der Förderung der seelischen Entwicklung ihrer Kinder zu unterstützen.

Die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung hat dafür ein Modellprojekt entwickelt, das von der AOK finanziert wurde. Es ist das Elternprogramm „Schatzsuche“. Hier werden insbesondere die Stärken von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren als „Schätze“ in den Focus gerückt.



Die „Schatzkarte“ enthält unter anderem wichtige Informationen zum Projektverlauf.

Um den Eltern dieses Programm anbieten zu können, nahmen zwei Erzieherinnen der Kita „Kinderglück“ an einer entsprechenden Weiterbildung teil. Am 29. März hatten die beiden erstmalig zur gemeinsamen „Schatzsuche“ eingeladen, zu der acht interessierte Mütter erschienen waren. Voller Erwartung sahen sie alle diesem Treffen entgegen. Zu Beginn wählte jede Mutti ein Kärtchen aus, mit dem sie ihre aktuelle Stimmung am besten beschreiben konnte. So kamen die Eltern schnell ins Gespräch.

Anhand weiterer Karten dokumentierten alle Beteiligten, ob sie an dem Treffen aktiv teilnehmen, persönliche Dinge preisgeben oder erstmal nur zuhören möchten. Auf diesen Karten war zu lesen: „Alle Mann an Bord“, „Nicht mitmachen erlaubt“ oder „Persönliches

teilen und schützen“. Dann bastelten die Mütter Papierschiffe. Darauf notierten sie die Namen der wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder, um zu sehen: „Wer ist an Bord?“, wenn es um das Wohl der Kinder geht. Schnell konnten sie erkennen, dass die wichtigsten Personen in der eigenen Familie zu finden sind. Das sorgte gleich für eine angenehme, lockere Atmosphäre mit viel Gesprächsstoff. In kleinen Gruppen tauschten sich die Eltern darüber aus, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihre Kinder haben. „Es gibt so viele Dinge, die sich ähneln, zum Beispiel lieben unsere Kinder alle die Gute-Nacht-Geschichte“, äußerte sich eine Mutter. Anschließend erklärten die Erzieherinnen anhand von Bildern, welches die wichtigsten Schutzfaktoren für Kinder sind. Dazu gehören unter anderem die sichere Bindung, das positive Selbstbild und eine optimistische Grundhaltung. Gemeinsam diskutierten die Eltern über einige Verhaltensweisen ihrer Kinder und fanden heraus, warum sie sich in bestimmten Situationen so



Gemeinsam ordneten die Mütter die Fähigkeiten der Kinder den Schutzfaktoren zu.

verhalten und nicht anders. Am Ende waren alle von ihrer ersten „Schatzsuche“ begeistert. Der Austausch untereinander hat gezeigt: Jedes Kind hat Stärken und ist etwas ganz Besonderes. „Wir sitzen alle in einem Boot und haben oft die gleichen Probleme“, sagte eine Mutter.

Die beiden Erzieherinnen wollen mit den Eltern künftig noch mehr Schätze der Kinder entdecken und fördern. Für das Elternprogramm steht ein umfangreiches Medienpaket mit dem Namen „Die Schatzkiste“ zur Verfügung. Es sind also genug Anregungen für weitere derartige Treffen vorhanden. Auf ihre nächste spannende „Schatzsuche“ freuen sich Eltern und Erzieher schon jetzt. ■

Text und Fotos: Mandy Brummund



15.000 Dollar-Segen für Neubrandenburger Kita

extra.stark!

Neubrandenburg

19



Bildunterschrift ???

Foto: Katrin Klatt

Was mit kleinen Reparaturen an kaputtem Spielzeug anfang und mit Arbeitseinsätzen in Haus und Garten weiterging, beschert den Knirpsen von der Kita „Paradieswiese“ jetzt einen neuen Spielplatz. Die Vorgeschichte könnte Nachahmer finden.

Solche Zahlen stehen sonst nur in Warnungen vor ominösen Gewinnspiel-Versprechen. Jetzt aber stehen sie in einer Zusage, die Neubrandenburger Krippenkindern schon in wenigen Wochen zu einem langersehnten Klettergerät für ihren neuen Spielplatz verhelfen soll: Auf 14.700 Dollar freut sich die Kita Paradieswiese in der Ihlenfelder Vorstadt – eine Summe, mit der Leiterin Ellen Neumann im Traum nicht gerechnet hätte. Warum hier eine Summe in Dollar steht und warum sie so beeindruckend hoch ausfällt, steht am Ende einer Geschichte, die mit kaputten Spielsachen begann. Spielsachen, deretwegen Erzieherin Gabriele Schulz immer mal ihren Mann fragte, ob er die nicht reparieren könne. „Manchmal wurde aus zwei kaputten Autos ein heiles“, erinnert sich der Neubrandenburger, der es bald nicht mehr bei den kleineren Heimwerker-Aufgaben beließ: Er gewann seine Kollegen aus der Neubrandenburger UPS-Niederlassung für Arbeitseinsätze in der Kita. Mehrmals im Jahr ist die Truppe aus der Nonnenhofer Straße seither in der Ihlenfelder Vorstadt anzutreffen: Da wurden herbstliche Höfe geharkt, Fahrräder repariert, Gruppenräume gemalt und vieles mehr. „Immer wieder haben die Kollegen sonabends unentgeltlich hier geackert“, erzählt Kita-Chefin Ellen Neumann begeistert. Auch in der Nachbarschaft blieb der Trubel nicht verborgen: „Haben Sie denn Kinder hier in der Kita?“, wurde Dirk Schulz mehr als einmal gefragt und antwortet am liebsten: „Nein, aber Sie!“ Weil er weiß, dass schon so manche Familie dann feststellte: „Stimmt – wir könnten hier ja auch mal mit anpacken.“ Die UPS-Leute wiederum gehen gern auch in andere Einrichtungen,

wo ihre Hilfe gebraucht wird. In seinem Unternehmen ist solches Engagement gang und gäbe, erzählt Schulz, der in Neubrandenburg einst als Zusteller anfang und heute Niederlassungsleiter ist. „Community Involvement“ heißt das Programm, das dem Wirken in der Gemeinschaft gewidmet ist. Und Standorte, deren Mitarbeiter über Jahre hinweg aktiv sind, können sich dann auch mal bei der Stiftung des US-amerikanischen Mutterkonzerns um Spenden bemühen. 50 Millionen Dollar im Jahr werden da ausgeschüttet, von denen rund 400.000 nach Deutschland gelangen. Auch aus Neubrandenburg ging da also ein Antrag ein, auf dem „Dienstweg“ über Neuss und Brüssel bis nach Atlanta. Gegenüber der Kita und dem DRK-Kreisverband als deren Träger, die Konzepte über den Einsatz des Geldes beisteuern mussten, versuchte Schulz dabei „unauffällig“ vorzugehen, um nicht zu hohe Erwartungen zu wecken. Doch die Zusage übertraf dann ohnehin die kühnsten Träume: Die 14.700 US-Dollar sind umgerechnet etwa 13.800 Euro.

„Patenschaft“ keineswegs beendet

„Die Kinder hatten natürlich ganz viele Wünsche“, erzählt Ellen Neumann. Der Großteil der Spende wird für den „Fuchsbau“ eingesetzt, ein schönes Kombigerät für den Spielplatz, der nach Umbauten in dem Gebäudekarree mehrerer DRK-Kindereinrichtungen neu gestaltet wird. Zudem soll ein Geräteschuppen errichtet und, wenn dann noch Geld übrig ist, auch mit erneuerten Geräten und Spielsachen aufgefüllt werden. Für Dirk Schulz und seine Kollegen ist damit die „Patenschaft“ über die Paradieswiese keineswegs beendet: Wenn das Gerät geliefert wird – was, wie Ellen Neumann hofft, schon in wenigen Wochen der Fall sein könnte – kommen sie gern wieder, um beim Aufbau zu helfen. ■

Text: Susanne Schulz / Nordkurier

DRK Neubrandenburg
Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0
www.neubrandenburg.drk.de



Jetzt auch Qualitätssiegel für Kitas

DRK-Kreisverband ließ Kindertagesstätten zertifizieren

Der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte ist Betreiber von vier Kindertagesstätten. Bei zweien davon sollte ermittelt werden, ob sie den aktuellsten Qualitätsanforderungen entsprechen.

Bereits seit 2009 lässt sich der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte von der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS) nach deren strengen Richtlinien zertifizieren. Zunächst war es lediglich der Rettungsdienst, dann folgte der Pflegebereich. In diesem Jahr wollte das Rote Kreuz einen weiteren Schritt gehen: „Denn Stillstand bedeutet Rückschritt“, erklärte Geschäftsführer Uwe Jahn. Neben dem normalen Tagesgeschäft sollten nun auch die Kindertagesstätten von der DQS nach den Regelwerken überprüft und zur Zertifizierung empfohlen werden.



Die Kita in Wesenberg wurde bereits als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert.

In diesem Jahr waren die Kindertagesstätten „Spatzenhus“ in Wesenberg und „Spiel und Spaß“ in Feldberg an der Reihe. „Es wird keine Überprüfung einzelner Personen, sondern eine Begutachtung der Managementsysteme der einzelnen Einrichtungen“, stimmte Cornelia Peter, Gutachterin von der DQS, auf die bevorstehenden zwei Wochen ein.

In beiden Kindertagesstätten werden Mädchen und Jungen vom Krippen- bis zum Hortalter durch staatlich anerkannte Erzieherinnen und staatlich anerkannte Heilerzieherinnen betreut. In der Kita „Spatzenhus“ setzt man vor allem auf Gesundheit, Bewegung und Forschung. „In allen vier DRK-Kindertagesstätten gibt es eine hauseigene Sauna und wir sind bereits als ‚Haus der kleinen For-

scher‘ zertifiziert“, erläuterte Carola Wutschke, die Leiterin der Wesenberger Kita. Individuelle Sportprogramme und der neue moderne Spielplatz laden täglich zu Bewegungsprogrammen ein. „Sie haben ja so ein immenses Raumangebot“, staunte Cornelia Peter über die ansehnliche Kita, die neben den Gruppenräumen mit zahlreichen weiteren Räumen für individuelle Angebote aufwarten kann.

Das gilt auch für die Kita „Spiel und Spaß“ in Feldberg. Beim Rundgang berichtete Leiterin Ines Kienbaum von einem Überangebot an Kindertagesstätten im Städtchen Feldberg. Das hatte ihr anfänglich Sorgen bezüglich der Auslastung bereitet. „Doch wir konnten bei den Eltern mit unserem Konzept, den tollen Mitarbeitern und dem Gebäude mit seinem großen Außengelände überzeugen“, so Ines Kienbaum. „Wir sind täglich in der Natur,



Spiel und Spaß stehen in der Feldberger Kita ganz hoch im Kurs.

deshalb haben die Kinder immer Allwettersachen in der Kita“, erzählt sie. Die Mädchen und Jungen werden schrittweise an die Kneippschen Anwendungen herangeführt. Spiel und Spaß gehen einher mit dem Bildungs- und Gesundheitsangebot.

Gutachterin Cornelia Peter zeigte sich nach den umfassenden Überprüfungen sichtlich beeindruckt: „Die Kitas konnten durch Mitarbeiter, Konzepte und Angebote gänzlich überzeugen, so dass ich eine Zertifizierung bei der DQS empfehlen werde“, kündigte sie an. Somit kann der DRK-Kreisverband in der Öffentlichkeit auf ein weiteres Siegel in Sachen Qualität verweisen. ■

Text und Fotos: Stephan Radtke



Jedes Kind ist etwas Besonderes

Die Geschichte des kleinen Johnny, der die Integrative DRK-Kita „Am Berge“ in Sternberg besucht.

Es ist ein ganz normaler Kita-Tag in der Integrativen Kita „Am Berge“ in Sternberg. Die Kinder sitzen am Tisch und frühstücken, die Tür geht auf und ihr Freund Johnny kommt herein. „Guten Morgen!“ ruft die Erzieherin Solveig Jodzek, die die Kinder während der Mahlzeit begleitet. Johnny strahlt über das ganze Gesicht. Er scheint sich sehr auf seine Freunde und den Tag in der Kita zu freuen. Er begrüßt seine Erzieherin, Mama bekommt noch einen Kuss und dann geht er zum Frühstücksbuffet.

Mit dem Laufen hat es der Vierjährige nicht so leicht. Seine Muskeln sind gelähmt und lassen ihn nur langsam vorwärts kommen. Diese Behinderung hat Johnny seit der Geburt. Doch davon lässt sich der aufgeweckte Junge nicht beeindrucken. „Als John vor zwei Jahren

sich zum ersten Mal aus eigener Kraft am Tisch hochgezogen hatte und plötzlich stand, war das ein riesiges Erfolgserlebnis für ihn und für uns.“ Mit jedem dieser Erfolgserlebnisse wuchs das Selbstbewusstsein des kleinen Jungen. Natürlich gibt es auch Rückschläge und nicht immer gelingen Dinge auf Anhieb. In diesen Momenten zahlt es sich besonders aus, dass er Menschen um sich hat, die ihn auffangen, ihn verstehen und ihm vertrauen. Diese hat er in den Erzieherinnen der Kita „Am Berge“ gefunden. „Aber:“, so ergänzt die Leiterin der Einrichtung, Kerstin Ziebart, „Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wichtige Komponente für die erfolgreiche Entwicklungsbegleitung aller Kinder. Mit Johns Eltern ziehen wir an einem Strang, das ist wirklich ein Geschenk für alle Beteiligten, insbesondere für John.“

In der Integrativen Kita „Am Berge“ werden 53 Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren, mit und ohne Behinderung, von einem acht-



Johnny bastelt mit seinen Freunden.



Der vierjährige Johnny auf dem Spielplatz seiner Kita.

in unsere Einrichtung kam, konnte er nur krabbeln und es war ungewiss, wie er sich weiterentwickeln würde“, erklärt Gina Seidenberg. Sie ist Heilerziehungspflegerin in der Kita und hat ein besonderes Auge auf Johnny und seine Entwicklung. „Als wir John eine Weile beobachteten und uns mit den Eltern über seine Krankheitsgeschichte austauschten, erstellten wir einen Förderplan für ihn. Dabei war es uns wichtig, John in seiner Selbstständigkeit zu unterstützen und ihn zu motivieren, viele Dinge selbst zu tun. Um Johnnys Stärken in den Mittelpunkt zu rücken, bezogen wir auch die Kindergruppe mit ein.“ Ja, was kann Johnny denn besonders gut? Dazu meint der fünfjährige Tenzing: „Der ist echt manchmal frech und macht immer Witze.“ Die engagierte Erzieherin Gina Seidenberg schwärmt weiter: „Als er

köpfigen Erzieherteam betreut. Das Konzept der Mitbestimmung und Mitgestaltung ermöglicht den Kindern, eigene Entscheidungen in der Kita zu treffen. In mehreren Funktionsräumen finden die Jungen und Mädchen vielfältiges Spielmaterial, das auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist. Die Kinder können wählen, wo sie spielen, mit wem und womit. Im täglichen Morgenkreis wird beraten, was die Kinder interessiert, sie singen und tanzen miteinander und besprechen auch Dinge, die im Miteinander verbessert werden können. Toleranz und Akzeptanz jedes Einzelnen wird in der Kita „Am Berge“ großgeschrieben, denn: „Jedes Kind ist etwas Besonderes!“ Dieser Leitsatz begleitet die pädagogische Arbeit des Sternberger Kitateams und erfüllt es jeden Tag mit Stolz und Freude. ■ Text und Fotos: Eckli Raff



10. Volleyball-Rettungscup in Neustrelitz

Bei Sportveranstaltung neue Lebensretter gewonnen

Der diesjährige Volleyball-Rettungscup fand am 18. März 2017 in der Strelitz-Halle statt. Hier waren auch der DRK-Blutspendedienst, die Deutsche Stammzellspenderdatei, das Jugendrotkreuz und die Jugendfeuerwehr Neustrelitz vor Ort. Für diese Veranstaltung hatten sich die Organisatoren etwas ganz Besonderes einfallen lassen.

Die Organisatoren des Rettungscups, Ronny Möller vom DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte und Thomas Roloff von der Freiwilligen Feuerwehr Neustrelitz, organisieren seit 2008 dieses beliebte Volleyball-Turnier. Begonnen hat es mit acht Mannschaften, in diesem Jahr waren 19 angetreten. Weil es von Jahr zu Jahr mehr wurden, unterstützt seit 2015 auch die 20-jährige Vivian Roloff das Organisationsteam.

Eigentlich sollte der 10. Jahrestag des Cups gefeiert werden, doch bei 19 Mannschaften, die alle gegeneinander spielten, blieb dafür leider keine Zeit. Trotz straffer Planung waren die Spieler von 7 Uhr bis zur Siegerehrung um 21 Uhr in vollem Einsatz. Um trotzdem etwas Abwechslung in das Turnier zu bringen, gaben die Organisatoren anderen die Möglichkeit, sich zu präsentieren. Der DRK-Blutspendedienst war mit Informationen rund um das Thema Blut- und Plasmaspende dabei. Denn neue Spender werden dringend gebraucht. Schließlich kann jeder Gesunde ab 18 Jahre ein Lebensretter werden. Verstärkung bei der Suche nach neuen Lebensrettern kam von Pierre Frehse, der ehrenamtlich für die Deutsche Stammzellspenderdatei (DSD) unterwegs ist. Er bot gleich vor Ort die Möglichkeit der Typisierung an. Auch die Jugendfeuerwehr Neustrelitz warb mit vielen Informationen zu ihrer Arbeit um Nachwuchs. Schließlich soll auch künftig sichergestellt werden, dass die Feuerwehr mit ihren freiwilligen Helfern ausrücken kann, wenn es brennt. Für die ganz jungen Besucher hatte das Jugendrotkreuz eine Bastelstraße aufgebaut, die rege besucht war.

Alle Cup-Teilnehmer sowie die zahlreichen Fans und Besucher konnten sich an den Ständen umfassend informieren und die Angebote nutzen. Eine gute Idee, denn viele waren in einem Alter, in dem sie sowohl bei der Feuerwehr mitmachen können, aber auch als Blut-, Plasma- und Stammzellspender in Frage kommen.

Besonders praktisch war, dass gleich vor Ort die Möglichkeit zur Typisierung per Speichelprobe bestand. Pierre Frehse, der im Januar 2014 selbst Stammzellen gespendet hat, ist dafür der ideale Botschafter. Der 38-jährige Straßenwärtler aus Güstrow machte sich früher keine Gedanken um das Thema Stammzellspende. Bei einem Blutspendetermin bei der Bundeswehr hatte er sich vor Jahren als Stammzellspender registrieren lassen. Als er dann im



Pierre Frehse wirbt in seiner Freizeit dafür, dass sich Menschen als Stammzellenspendertypisieren lassen, um Leben zu retten. Nach Neustrelitz hat ihn sein Sohn Paul begleitet. Foto: Iris Kraus



Thomas Roloff, Vivian Roloff und Ronny Möller waren die Organisatoren der beliebten sportlichen Veranstaltung, bei der in diesem Jahr neue Lebensretter gewonnen werden konnten. Foto: Mirko Runge

Jahr 2014 dringend für eine Stammzellenspende gebraucht wurde, befasste er sich umfassend mit der Thematik. Seitdem ist er ehrenamtlich in Sachen Typisierung im Auftrag von DSD unterwegs – wohlgerne immer in seiner Freizeit am Wochenende. Wenn die Termine auf einen Wochentag fallen, nimmt er sich dafür sogar Urlaub. Das ist für den Familienvater nicht immer einfach und deshalb freute er sich, dass ihn am 18. März sein kleiner Sohn begleitete. An diesem Tag konnte der Güstrower auf acht Typisierungen verweisen und war damit durchaus zufrieden. Alles in allem war dies ein interessanter Samstag mit viel Abwechslung, neu gewonnenen Lebensrettern und einem guten Gefühl bei allen Teilnehmern. ■

Text: Iris Kraus



**DRK-Blutspendedienst
Mecklenburg-Vorpommern
gemeinnützige GmbH**

**Telefon: 08 00.11 949 11
www.blutspende-mv.de**

Steffi hat sich entschieden

extra.stark!

Soziale
Freiwilligendienste
23



Steffi Gildhoff im Bistro der Wismarer Begegnungsstätte. Foto: Dana Eckstein

Durch Freiwilligendienst den Berufswunsch gestärkt

Die 19-jährige Steffi Gildhoff wusste nicht so recht, wie es nach dem Abi weitergehen sollte. Deshalb hat sie sich für einen Bundesfreiwilligendienst entschieden. Hier erzählt sie von ihren Erfahrungen.

WIE KAM DER KONTAKT MIT DEM DRK ZUSTANDE?

In der Theorie hörten sich viele Berufe für mich interessant an, aber ob ich all das in die Praxis umsetzen konnte, wusste ich nicht. Ich habe mich also online über die Möglichkeiten eines Bundesfreiwilligendienstes informiert und bin auf die Seite der DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gestoßen. Dort werden viele verschiedene Arbeitsbereiche angeboten, was ich besonders gut finde. Schließlich bin ich bei „Das Boot Wismar e.V.“ gelandet, einem Verein für psychisch kranke Menschen.

WIE SIEHT DEIN ARBEITSALLTAG AUS?

Ich arbeite in der Begegnungsstätte und leite dort das Bistro. Dabei geht es vor allem um die Organisation, weil ich Lebensmittel und Getränke immer nach Bedarf einkaufen muss. Natürlich muss ich auch alle Hygienevorschriften einhalten. Das Bistro ist ein Treffpunkt, hier kommen Selbsthilfe- und Literaturgruppen zusammen. Außerdem veranstalten wir das Sprachcafé.

WAS IST DAS SPRACHCAFÉ?

Hier treffen sich Menschen aus verschiedenen Ländern und lernen zusammen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern Deutsch. Wir

benutzen Unterrichtsmaterialien, aber auch Spiele und Kinderbücher, die das Lernen erleichtern. Einmal im Monat musizieren wir zusammen. Es wird getanzt, gelacht und alle zeigen etwas aus ihrer Heimat, was das Zusammenkommen der unterschiedlichen Gewohnheiten und Kulturen stärkt.

INSPIRIERT DICH DER FREIWILLIGEDIENST FÜR DEINE BERUFLICHE ZUKUNFT?

Ich habe nach dem Abi überlegt, ob ich beruflich etwas Soziales machen möchte. Jetzt weiß ich, dass diese Überlegung richtig war. Nach dem Freiwilligendienst möchte ich Soziale Arbeit studieren. Weil ich viel Praxiserfahrung gesammelt habe, denke ich auch, dass mir der Einstieg in den Beruf leichter fallen wird.

WARUM SOLLTEN JUNGE MENSCHEN DEINER MEINUNG NACH EINEN FREIWILLIGEDIENST MACHEN?

Wenn man sich nicht sicher ist, wie es nach dem Schulabschluss weitergehen soll, hilft der Freiwilligendienst. Man hat viel Verantwortung, einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag und einen starken Praxisbezug. Außerdem ist es ein tolles Gefühl, anderen zu helfen. ■

Für das Interview bedankt sich Stefan Beutel



DRK Soziale Freiwilligendienste
Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH
Wismarsche Straße 298 | 19055 Schwerin

Telefon: 03 85.59 37 82-0
info@drk-freiwillig-mv.de
www.drk-freiwillig-mv.de



Lecker, leicht und gesund

Grevesmühlener Köche zauberten sommerliches Menü

Das Essen soll möglichst den Geschmack aller Bewohner und Gäste treffen, aber gleichzeitig gesund und leicht bekömmlich sein. Eine Herausforderung, der sich das Küchenteam in der DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“ in Grevesmühlen tagtäglich stellt.

Gesundes Kochen und der sorgsame Umgang mit Lebensmitteln sind für Ehrenfried Ahlgrimm, der seit 22 Jahren – also seit der Eröffnung der DRK-Wohnanlage – hier der erste Koch am Platze ist, eine Selbstverständlichkeit. „Ich möchte, dass es unseren Bewohnern gut geht und sie mit dem Essen zufrieden sind“, sagt der Chefkoch und rückt sich die große Kochmütze zurecht.

Es gibt viel Lob für die Köche, aber manchmal auch einen „Klaps“ auf die Kochmütze. Was irgendwie logisch ist, denn die Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden. Nicht immer kann das Küchenteam es allen recht machen. Darüber, dass die Wünsche der Bewohner berücksichtigt werden, wacht die Bewohnervertretung, die das Essen regelmäßig bewertet.

Auf Qualität und Frische achtet Ehrenfried Ahlgrimm schon beim Einkauf der Produkte. Da gibt es vieles zu beachten: Die Zutaten müssen frisch sein, möglichst direkt aus der Region kommen und natürlich soll auch noch der Preis stimmen. Vorwiegend frische Lebensmittel zu verarbeiten, ist für den Chefkoch nichts Neues. „Schon früher, als ich in einer Konsum-Gaststätte gekocht habe, kauften wir immer regionale Produkte von Kleingärtnern auf – ehrlich gesagt mehr als heute“, erinnert sich Ahlgrimm und fügt hinzu: „Heute bekommen wir öfter mal Äpfel, Pflaumen, Salat, Porree und Möhren von Kleingärtnern oder Angehörigen der Bewohner angeboten. Das können wir dann erntefrisch in unserer Küche verarbeiten. Nur Kirschen hat uns noch nie jemand gebracht, die essen die Gärtner wohl alle lieber selbst“, sagt Ehrenfried Ahlgrimm mit einem Schmunzeln.

Auch wenn frische Produkte manchmal etwas mehr Arbeitsaufwand bedeuten, das fünfköpfige Team um den Chefkoch nimmt das gern in Kauf – allen voran Köchin Karin Gühne. „Sie arbeitet schon seit 18 Jahren an meiner Seite. Karin ist eine gute Köchin,



Das Auge isst mit! Küchenleiter Ehrenfried Ahlgrimm (rechts) und Koch Steffen Kahl lassen sich gerne von saisonalen und regionalen Zutaten inspirieren. Für die Leser von „extra.stark!“ entwickelten sie ein leckeres, sommerliches Drei-Gänge-Menü zum Nachkochen.

sehr fleißig, umsichtig und ich kann mich hundertprozentig auf sie verlassen“, lobt der Chef. Täglich kocht das Küchenteam 120 Essen. Pünktlich um 11.30 Uhr steht es bereit für die Ausgabe. Darauf legen die Bewohner und die Gäste vom Betreuten Wohnen großen Wert. Denn am Mittagstisch ist auch Zeit und Gelegenheit für Gespräche in geselliger Runde. Und wenn das Essen schmeckt, ist's für alle nochmal so schön.

In einigen Monaten gibt Ehrenfried Ahlgrimm seinen Kochlöffel an Steffen Kahl weiter, weil er in den Ruhestand geht. Dann bekommt auch der 30-Jährige eine dieser hohen traditionellen Kochmützen. Die ist nicht nur größer als die jetzige, sondern bedeutet, dass er mehr Verantwortung hat. Ob er es packt, ist wohl keine Frage, denn schließlich ist er schon seit rund zehn Jahren im Beruf, hat in der gehobenen Gastronomie gearbeitet und in einer Kita, bevor er 2016 in die DRK-Wohnanlage wechselte. Ob traditioneller Mecklenburger Rippenbraten, leichte mediterrane Küche oder spezielle Diät- und Allergiker-Gerichte – Steffen Kahl weiß, was schmeckt und wie es zubereitet wird, damit die Bewohner täglich ihr Essen mit Appetit genießen können. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Vorspeise: Bunter Salat mit Orangenfilets und Lachsroschen.



Hauptgericht: Hähnchenstreifen an Zuckerschoten mit Möhrchen, Pilzen und Schupfnudeln.



Dessert: Mandarinenmus auf Obstsalat mit Schokoladenkeks und Orangen.



Junge Menschen auf dem Weg ins Berufsleben

Seit 2012 haben Sozialassistenten am Bildungszentrum Teterow die Möglichkeit, eine zweijährige Erzieherausbildung anzuschließen. „extra.stark!“ fragte einige Schüler kurz vor den Abschlussprüfungen nach ihren Eindrücken zur Ausbildung und den Wünschen für die berufliche Zukunft.

Zwölf Schüler, die sich nach ihrer zweijährigen Ausbildung zum Sozialassistenten zwei weitere Jahre auf die Schulbank setzten, haben jetzt ihr berufliches Ziel erreicht und werden als staatlich anerkannte Erzieher in unterschiedlichen Bereichen tätig sein. Kurz vor ihren Abschlussprüfungen haben einige von ihnen ein kleines Resümee gezogen.

„Ich möchte Kinder bei ihrer Entwicklung begleiten, unterstützen und fördern“, so erklärt Tina (20), warum sie unbedingt diesen Beruf erlernen wollte. Julia (26) hängt an die erste Ausbildung ebenfalls noch zwei Jahre dran. „Als Erzieher darf man selbstständig eine Gruppe leiten, was als Sozialassistent nicht möglich ist. Außerdem bin ich mit diesem Abschluss flexibler, weil ich in verschiedenen Berufsfeldern arbeiten kann“, begründet sie ihren Entschluss. Das

sieht auch die 21-jährige Luisa so und hat schon ganz konkrete Vorstellungen: „Mein Traum ist es, als Kinder- und Jugendanimatour auf einem Kreuzfahrtschiff zu arbeiten. Ich bin selbst gerne mit dem Surfbrett auf dem Wasser unterwegs und könnte so Hobby und Beruf verbinden.“

Die vorangegangene Ausbildung zum Sozialassistenten möchte Domenic (20) nicht missen. „Gerade jüngere Menschen müssen selbst erst in ihrer Persönlichkeit reifen und erwachsen werden, bevor sie mit Jugendlichen arbeiten. Das ist vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe unbedingt notwendig“, meint er und ergänzt: „Außerdem hat man durch die Vielzahl der aufeinanderfolgenden Praktika die Möglichkeit, viele wertvolle Erfahrungen zu

sammeln.“ Das kann Vivien (20), die unter anderem ein Praktikum in einer Teterower Kita absolvierte, bestätigen: „Meine Mentorin und ich tauschten uns oftmals über verschiedene Angebote aus, die wir den Kindern unterbreiteten. Wir haben den Tagesablauf der Gruppe besprochen und ich durfte sogar mit ihr einen Elternabend durchführen. Das und viele andere praktische Erfahrungen haben dazu beigetragen, dass ich immer selbstständiger und selbstbewusster wurde.“

Die Entscheidung, ihre Ausbildung am DRK-Bildungszentrum Teterow zu absolvieren, haben die jungen Leute alle nicht bereut. „Besonders schön finde ich die hellen, mit moderner Technik aus-

gestatteten Räume, die eine hohe Qualität des Lernens ermöglichen. Auf dem naturnahen Gelände nutzen unsere Dozenten viele Möglichkeiten zur kreativen Unterrichtsgestaltung. Hier macht das Lernen wirklich Spaß“, sagt Tina. Und Domenic findet gut, dass es sehr gute, praxiserfahrene Dozenten gibt, die ihre wertvollen Erfahrungen in den Unterricht einbringen. „Das macht das Lernen interessanter und lebendiger“, meint er.

Eine Schulklasse geht, die nächste kommt. Welche Voraussetzungen Bewerber auf je-

den Fall erfüllen müssen, erklärt Anja Klein, Leiterin der Fachschule für Sozialwesen: „Neben einem guten Realschulabschluss sowie der gesundheitlichen und logopädischen Eignung zählen auch persönliche Eigenschaften wie Aufgeschlossenheit gegenüber Kindern, Eltern und Kollegen, Kreativität, Musikalität und Beweglichkeit dazu. Und natürlich muss immer ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt werden.“ ■

Text und Foto: Christine Mevius



Das DRK-Bildungszentrum in Teterow bietet beste Bedingungen zur Ausbildung in vielen Bereichen. Das bestätigten auch einige junge Leute, die schon bald als Erzieher arbeiten werden.

Weitere Infos finden interessierte Bewerber unter
www.drk-bz.de/de/fachschule-fuer-sozialwesen

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.12 86-0
www.drk-bz.de



Teterower DRK-Krankenhaus erweitert Spektrum

Neuer D-Arzt ist Spezialist für künstliche Gelenke

Patienten mit Gelenkproblemen können nun auch im DRK-Krankenhaus durch schonende Operationstechniken künstliche Knie- und Hüftgelenke erhalten.

Herr Jörgensen, als Leitender Oberarzt und Facharzt für Unfallchirurgie sind Sie seit Februar in der Chirurgie des DRK-Krankenhauses Teterow tätig. Wo setzen Sie Ihre Schwerpunkte?

Björn Jörgensen: Wir erweitern mit meiner Tätigkeit den Leistungskatalog des Krankenhauses um drei wichtige Angebote: Ich bin Durchgangsarzt (D-Arzt) sowie Spezialist für künstliche Knie- und Hüftgelenke und rekonstruktive Gelenkchirurgie.

Was versteht man unter einem Durchgangsarzt?

Björn Jörgensen: Der D-Arzt ist ein von den Berufsgenossenchaften bestellter Facharzt mit besonderen Kenntnissen in der Unfallmedizin. Er entscheidet, ob der Patient durch den Hausarzt weiterbehandelt werden kann oder ob eine Versorgung durch die Fachärzte des Krankenhauses erforderlich ist. Zusätzlich überwacht er im Rahmen der Nachschau den Heilungsverlauf. Denn pro Jahr ereignen sich in Teterow und Umgebung etwa 1.500 kleinere oder größere Arbeitsunfälle, zum Glück überwiegend leichtere Verletzungen wie Prellungen oder Verstauchungen. Aber auch Unfälle in der Schule und in der Kita gehören dazu. All diese Patienten werden rund um die Uhr versorgt, entweder in unserer D-Arzt-Sprechstunde oder in der Notfallambulanz.

Brauchen Sie als D-Arzt eine besondere Zulassung?

Björn Jörgensen: Intensive Prüfung und Zulassung erfolgen durch den Landesverband der Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), in dessen Zuständigkeit die Behandlung nach Wege- und Arbeitsunfällen liegt. Als Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie und nach einer weiteren Tätigkeit in einer unfallchirurgischen Abteilung eines Krankenhauses, das für die Behandlung schwerer Verletzungsarten zugelassen ist, habe ich die notwendigen Voraussetzungen erfüllt.

Als Spezialist für Endoprothetik füllen Sie in Teterow eine weitere Lücke: Patienten mit Gelenkproblemen können nun im DRK-Krankenhaus künstliche Knie- und Hüftgelenke erhalten.

Björn Jörgensen: Wir bieten bei der Hüfte die Versorgung mit modernsten Totalendoprothesen (TEP) an, beim Knie die Total- und die Teilendoprothetik. Besonderen Wert legen wir auf schonende, also minimalinvasive OP-Techniken. Und wir arbeiten nach neu-



D-Arzt Björn Jörgensen ist auch auf künstliche Gelenke spezialisiert.

Foto: Bert Burchett

esten wissenschaftlichen Erkenntnissen: So können wir für das Einsetzen eines künstlichen Hüftgelenks eine besondere Technik nutzen, die an einem der führenden Zentren für Endoprothetik in Deutschland entwickelt wurde, dem OCM in München.

In der Kniechirurgie haben Sie sich aber noch auf weitere Leistungen spezialisiert?

Björn Jörgensen: Es muss – vor allem bei jüngeren Patienten – nicht immer gleich ein neues Gelenk sein. Ob Kreuzbandplastiken nach Sport- oder anderen Verletzungen, Stabilisierung der Kniescheibe, Achsenkorrektur oder Knorpelersatz – wir bieten hier vielfältige Möglichkeiten für eine nachhaltig wirksame gelenkerhaltende Therapie an. ■

Text: Uli Martin

KRANKENHAUS TETEROW
MENSCHLICH • KOMPETENT • VOR ORT

Erweiterung unseres Sprechstundenangebotes

Wer kennt ihn nicht, den leidigen Schmerz im Knie? Mit unserem leidenden Oberarzt Björn Jörgensen, der Facharzt für Chirurgie/Unfallchirurgie und D-Arzt ist, haben wir einen erfahrenen Sportmediziner im Haus, der seit Februar eine Knie-spezial-sprechstunde im Krankenhaus anbietet.

Behandlungsschwerpunkte:

- Sportverletzungen
- Arthroseerkrankungen
- Künstlicher Hüft- und Kniegelenkersatz
- Arthroskopische Operationen des Kniegelenkes
- Kniechirurgie (z.B. Kreuzbandplastik)
- Achsenkorrekturen des Beines
- OP bei Kniescheibenschmerz
- Knorpeltransplantation
- Meniskusersatz
- Arbeits-, Wege- und Schulunfälle
- Ambulante und stationäre Operationen

Knie-spezial-sprechstunde
Dienstag 11 bis 12 Uhr
Terminvereinbarung unter:
Telefon: 03996 141-436
(und nach Vereinbarung)

KONTAKT: DRK-Krankenhaus Teterow; Goethestraße 14; 17166 Teterow
Telefon.: 03996 141-0; info@drk-kh-mv.de

www.drk-kh-mv.de



DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethestraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-mv.de



Chefarzt Dr. Killermann im Gespräch mit seinem Oberarzt Dr. med. Hourand am hochmodernen Herzultraschallgerät mit 3-D-Modus. Foto: Marion Losse

High-Tech-Untersuchung des Herzens

.....
Modernste Ultraschalldiagnostik im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen

Eine Herz-Kreislauf-Erkrankung ist nach wie vor die häufigste Todesursache in Deutschland. In Mecklenburg-Vorpommern liegt die Sterblichkeit durch Herzrhythmusstörungen, Herzinfarkt, Erkrankungen der Herzklappen oder Herzschwäche sogar noch höher als in etlichen anderen Bundesländern. Das belegt der aktuelle Herzbericht der Deutschen Herzstiftung.

Umso wichtiger ist es, eine bestehende oder drohende Herzerkrankung frühzeitig erkennen zu können. Das DRK-Krankenhaus Grevesmühlen nutzt dazu wirksamste Diagnoseverfahren. Seit Kurzem steht den Ärzten zusätzlich ein hochmodernes Gerät zur Verfügung, das per Ultraschall einen genauen Blick ins Herz und seine Gefäße ermöglicht. „Dank dieser High-Tech-Echokardiografie im 3-D-Modus erhalten unsere Patienten eine diagnostische Versorgung auf höchstem Niveau“, erklärt Dr. med. Dirk Killermann, Chefarzt für Kardiologie und Allgemeine Innere Medizin. „Der große Vorteil ist: Die Untersuchung vermittelt äußerst detaillierte und verlässliche Erkenntnisse über bestehende oder drohende Herz-Kreislauf-Erkrankungen – und sie verläuft dennoch ohne großen Aufwand und ohne Belastung für den Betroffenen.“

Mit drei unterschiedlichen Ultraschall-Untersuchungsmethoden lassen sich so frühzeitig auch gravierende Herzprobleme feststellen bzw. deren Entwicklung verfolgen:

Bei der transthorakalen Echokardiografie (TTE) wandert der Ultraschallkopf des Geräts außen über den Brustkorb. Dabei werden mögliche Fehler an der Herzklappe festgestellt (aber auch das Funktionieren künstlicher Herzklappen kontrolliert) sowie Durchblutungsstörungen oder Beeinträchtigungen des Herzmuskels gefunden, die zu einer Herzschwäche führen.

Die transösophageale Echokardiografie (TEE) leitet eine Ultraschallsonde durch die Speiseröhre in direkte Nähe des Herzens. Blutgerinnsel (Thromben) im Herzzinneren, die einen Schlaganfall auslösen können, werden so in 3-D-Qualität sichtbar. Zusätzlich lässt sich der genaue Zustand der Herzklappen bestens beurteilen.

Die Stressechokardiografie gibt zuverlässig Aufschluss über mögliche Verengungen der Herzkranzgefäße (Angina pectoris und Stenose). Der Patient wird dabei unter körperlicher Belastung untersucht, denn die gefährlichen Veränderungen zeigen sich oft im Ruhezustand nicht oder kaum.

„Die beiden letztgenannten Untersuchungen können wir ambulant auf Zuweisung von Hausärzten durchführen“, berichtet Dr. Killermann. „Nach einer vorangehenden Aufklärung über die Prozedur dauert diese mit Vor- und Nachbereitungszeit etwa eine Stunde.“ ■

Text: Uli Martin

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH
Klützer Straße 13-15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.72 60
www.drk-kh-mv.de



Welt-Erste-Hilfe-Tag: Jeder kann helfen!

DRK mit zahlreichen Mitmach- und Ausbildungsangeboten

Zum Welt-Erste-Hilfe-Tag, der jedes Jahr am zweiten Samstag im September stattfindet, ruft die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften in über 150 Ländern auf, mehr Menschen mit den Erste-Hilfe-Maßnahmen vertraut zu machen. Deshalb finden auch in Mecklenburg-Vorpommern am 9. September 2017 in allen DRK-Kreisverbänden wieder zahlreiche Veranstaltungen zu diesem Thema statt.

In Deutschland werden jährlich über acht Millionen Menschen bei Unfällen verletzt – bei der Arbeit, im Straßenverkehr oder zu Hause. In vielen Fällen leisten beherzte Menschen einfache, aber oft lebensrettende Erste Hilfe. Dazu gehören das Absetzen eines Notrufs, die Absicherung der Unfallstelle sowie die Betreuung von Verletzten bis ein Arzt oder der Rettungsdienst vor Ort ist.

Bis der professionelle Rettungsdienst am Notfallort eintrifft, vergehen allerdings durchschnittlich zehn Minuten. Das entspricht zwar der gesetzlich festgeschriebenen Hilfsfrist, doch wenn man bedenkt, dass bei einem Herzstillstand die Überlebenschancen in

jeder Minute um zehn Prozent sinken, wird einem schnell klar, warum es so wichtig ist, dass möglichst viele Menschen Erste Hilfe leisten können und beispielsweise die Herz-Lungen-Wiederbelebung beherrschen. „Deshalb bietet das Rote Kreuz in allen Kreisverbänden Erste-Hilfe-Kurse für Kinder und Erwachsene in vielen Bereichen an. Unser Ziel ist es, auch im Rahmen des diesjährigen Aktionstages die Bedeutung fachgerechter Nothilfe bei kleinen und großen Unfällen sowie Katastrophen mehr in den Focus der Öffentlichkeit zu rücken. Dafür haben die Rotkreuzhelfer in ganz

Mecklenburg-Vorpommern entsprechende Programme aufgelegt sowie zahlreiche Aktionen, in Einkaufszentren, auf Marktplätzen, in Fußgängerzonen und anderen Orten, vorbereitet“, erklärt Bianca Meyer, Lehrbeauftragte Erste Hilfe beim DRK-Landesverband.

In Deutschland ist die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Lehrgang Bedingung für den Erwerb eines Führerscheins, das ist in vielen Ländern leider noch nicht so. Auch regelmäßige Erste-Hilfe-Kurse an Schulen und in Betrieben sind nicht überall die Norm. Das Deutsche Rote Kreuz hat diesbezüglich eine große Aufgabe über-

nommen. Dass etwa vier Fünftel der Bundesbürger schon einmal an einem Erste-Hilfe-Kurs teilgenommen haben, ist nicht zuletzt den Ausbildern zu verdanken, die sich im Roten Kreuz engagieren. „Sie bieten auch regelmäßig Auffrischkurse an, denn in der Ersten Hilfe hat sich in den letzten Jahren so einiges verändert. Ich denke hier unter anderem an die vereinfachte Stabile Seitenlage, die veränderte Regel bei der Herz-Lungen-Wiederbelebung oder an die Möglichkeit des Einsatzes von Frühdefibrillatoren, die mehr und mehr in Bereichen des öffentlichen Lebens zur Verfügung stehen“, sagt Bianca Meyer.

Denjenigen, die unsicher sind, ob sie bei einem Notfall helfen sollen, gibt die erfahrene Ausbilderin folgenden Hinweis: „Niemand, der Erste Hilfe leistet, muss befürchten, dass er wegen eines Fehlers zur Verantwortung gezogen wird. Ersthelfer sind vom Gesetzgeber geschützt. Selbst wenn durch Sofortmaßnahmen gesundheitliche Beeinträchtigung entstehen, drohen ihnen keine rechtlichen Konsequenzen. Nur wer nicht hilft, macht sich der unterlassenen Hilfeleistung schuldig, die mit Geld- oder Freiheitsstrafe geahndet werden kann.“ ■

Text und Foto: Christine Mevius



Unter dem Motto „Erste Hilfe ist kinderleicht“ hatten im September 2014 junge Schulsanitäter im Schweriner Schlossparkcenter darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es ist, frühzeitig zu lernen, wie man im Notfall helfen kann. Ihre Forderung: Erste Hilfe auf den Bildungsplan!

Die meisten Unfälle passieren im häuslichen Umfeld

Anlässlich des Welt-Erste-Hilfe-Tages informiert das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern interessierte Bürger aller Altersgruppen vor Ort über wichtige Ersten-Hilfe-Maßnahmen. Im Mittelpunkt stehen dabei unter anderem Unfälle im Haushalt.

Es kann so schnell gehen: Kurz nicht aufgepasst und das Kind hat sich am Klettergerüst den Kopf gestoßen. Ein unsicherer Tritt

auf der Leiter und schon gestürzt. Beim Thema Erste Hilfe denken viele sofort an Verkehrsunfälle oder einen plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand. Die meisten Unfälle geschehen jedoch in der Freizeit, auf dem Spielplatz oder in den eigenen vier Wänden. Im Schnitt passieren jährlich über drei Millionen Unfälle in Küche, Bad, Wohnstube oder Garten. An mehr als der Hälfte davon sind Kinder unter fünf Jahren beteiligt. Die Gefahren lauern oft dort, wo kaum jemand damit rechnet: Elektrizität, Gas, Feuer, kantige



Den Fuß falsch aufgesetzt, schon geht es abwärts.

Fotos: DRK / Stefanie Kasch



Elektroinstallationen oder -reparaturen sollte man lieber dem Fachmann überlassen, um Verletzungen durch Stromschläge zu vermeiden.

Möbelstücke oder steile Treppen werden unter Umständen zum Verhängnis. Unachtsamkeit, Leichtsinn oder die Verkettung unglücklicher Umstände können oftmals zu Knochenbrüchen, Prellungen, Verstauchungen, Bänderrissen, Schnittwunden, Verbrennungen, Verätzungen oder Vergiftungen führen – den häufigsten Verletzungen im Haushalt.

Gerade Kinder unterschätzen beim Toben oder bei ihren Entdeckungstouren oftmals die Gefahren. Um vorzubeugen, reichen schon wenige Maßnahmen aus. Wohnungen sollten regelmäßig auf Gefahrenquellen überprüft werden. Anti-Rutsch-Matten im Badezimmer, Kindersicherungen an den Steckdosen und Schränken oder Treppenschutzgitter sind nur einige Möglichkeiten, die eigenen vier Wände sicherer zu machen – und für den Notfall gehört auch eine Erste-Hilfe-Ausrüstung in jeden Haushalt. Dazu

zählen unter anderem Mullbinden, Verbände, Wärmendecken, Pflaster, Salben und frei verkäufliche Schmerztabletten. Apotheken beraten gern bei der Zusammenstellung. Oft helfen auch Auto-Verbandskästen zur Orientierung.

Um auf einen Notfall vorbereitet zu sein, sollten Eltern und Großeltern die Kinder über Gefahren aufklären, mit ihnen üben, wie man sich bei einem Unfall verhält, und ihnen helfen, sich die Notrufnummern einzuprägen.

Natürlich ist es wünschenswert, dass auch die Erwachsenen hin und wieder ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse auffrischen. Eine gute Gelegenheit dazu sind die Kurs-Angebote der DRK-Kreisverbände, die man nicht nur am Welt-Erste-Hilfe-Tag nutzen kann. ■

Text: Julia Junge

Beispiele für Aktionen zum Welt-Erste-Hilfe-Tag



Rügen: Als besondere Aktion bieten die ehrenamtlichen Ausbilder des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund den Rügener Kindertagesstätten einen kindgerechten Kurs in Erster Hilfe an. Dieser dauert bis zu zwei Stunden und ist spielerisch angelegt. Zehn Veranstaltungen werden insgesamt kostenfrei angeboten.

Interessierte Kitas können sich bei der Ausbildungsbeauftragten Marina Gielow unter Telefon 0 38 38. 80 23-17 um einen solchen Kurs bewerben. ■

Text: Burkhard Päsche / Foto: Archiv DRK Rügen-Stralsund



Ostvorpommern: Das „Deutsche Rote Team“ des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern-Greifswald beteiligt sich am 23. September von 11 bis 13 Uhr unter dem Motto „Ein Leben retten. 100 Pro Reanimation. – Prüfen. Rufen. Drücken“ an der großen Wiederbelebungsaktion der Universitätsmedizin Greifswald, um Menschen für die Reanimation fit zu machen. Gleichzeitig finden Aktionen zu weiteren Erste-Hilfe-Maßnahmen für die Bevölkerung statt.

Informationen bei: Franziska Krause, Tel. 0 38 34.81 10 12 oder E-Mail: krause@drk-ovp-hgw.de ■ Text und Foto: Franziska Krause

VON MENSCHEN, DIE AKTIV HELFEN DAS ROTE KREUZ SAGT DANKE!



Wolfgang Jahnelt (65) vermittelt seit vier Jahren Rostockern als Ausbilder die Grundlagen der Ersten Hilfe. Zum Ehrenamt beim DRK kam er über seine Frau Angelika, die im Kreisauskunftsbüro der Bereitschaft aktiv ist. „Ich wollte eine sinnvolle Beschäftigung für das Rentenalter finden. Zunächst habe ich bei anderen Ausbildern hospitiert, da-

nach meinen eigenen Ausbilder-Lehrgang gemacht“, sagt er. Zirka 40 Kurse gibt Wolfgang Jahnelt im Jahr. Viele davon finden direkt in Betrieben statt. Was ihn antreibt, ist das positive Feedback seiner Teilnehmer. „Es ist schön zu hören, wenn die Kursteilnehmer erkennen, wie wichtig Erste Hilfe ist und was alles an lebensrettenden Sofortmaßnahmen gemacht werden kann.“ ■

Text und Foto: Julia Junge

Brigitte Ahrens (56) engagiert sich seit über vier Jahren ehrenamtlich für die Jugendfreizeiteinrichtung Neukalen. Sie ist zur Stelle, wenn sie gebraucht wird. Gern unterstützt sie die Leiterin während der Ferienspiele und hilft mit, wenn es darum geht, größere Veranstaltungen, Wanderungen und Projekte zu planen und durchzuführen. Für die kleinen Sorgen der Kinder hat sie stets ein offenes Ohr. Wegen ihrer liebenswürdigen, ruhigen Art ist sie bei allen Besuchern der Einrichtung sehr beliebt. ■



Text: Angelika Behrens / Foto: Andreas Ulbricht



Stefan Senzek (30) ist nun schon seit elf Jahren Mitglied im DRK-Sanitätszug Rügen. Als gelernter Kraftfahrzeugmechaniker und Gruppenführer kümmert er sich unter anderem um den technischen Wartungszustand der Einsatztechnik. Weil es Spaß macht, zu

helfen und es ihn persönlich mit Stolz erfüllt, eine DRK-Einsatzuniform tragen zu dürfen, möchte er ein „Zeichen setzen“ für mehr Mitmenschlichkeit und Kameradschaft. ■

Text und Foto: Burkhard Päsche

Jana Milling-Dabelstein (46) ist von Beruf Verkäuferin und seit Februar 2017 ehrenamtliches Mitglied in der Medical Task Force, Teileinheit Rügen-Stralsund (MTF12). Sie verspricht sich von dem Ehrenamt eine spannende Weiterbildung auf völlig neuem Gebiet und einen persönlichen Entwicklungsschub. Wichtig ist ihr aber auch, Menschen in Notlagen helfen zu können. Sie ist gern unter Menschen und Gleichgesinnten. Kameradschaft hat für sie einen sehr hohen Stellenwert. ■



Text und Foto: Burkhard Päsche

Hans-Joachim Stein (77) ist seit 40 Jahren mit Herz und Seele Rotkreuzler, bringt als langjähriger Leiter des Suchdienstes sowie des Kreisauskunftsbüros Menschen zusammen oder verschafft ihnen Gewissheit über den Verbleib ihrer Angehörigen. „Es ist ein besonderer Moment, wenn Familienmitglieder einander wiederfinden und dann bei uns Danke sagen“, meint er. Neben dieser Tätigkeit engagiert sich der aktive Senior auch noch im Ortsverein Dreikaiserbäder und bereichert dort mit den Veranstaltungen der Ortsgruppe das Gemeindeleben. ■



Text und Foto: Franziska Krause

Gerhard Piehler (70) wurde im März in Neubrandenburg aus dem Kreise der aktiven Blutspender verabschiedet. Der Ruheständler, der in seiner Freizeit seit 35 Jahren im Philharmonischen Chor singt, hat es auf 160 Vollblut- und 280 Plasmaspenden gebracht.

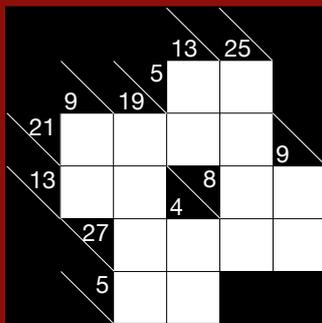


Für ihn nichts Besonderes wie er sagt, denn das so genannte Helfer-Syndrom liegt in der Familie. Schon Mutter und Vater waren mit dem Roten Kreuz verbunden und vielfach als Ersthelfer im Einsatz. Gerhard Piehler begann bereits als 20-Jähriger, regelmäßig Blut zu spenden. Es war für ihn selbstverständlich, er wollte einfach helfen. Und da Blut auch heute noch nicht künstlich hergestellt werden kann, war es für ihn nie eine Frage der Zeit. Es war und ist seine Lebenseinstellung! Übrigens setzen zwei seiner drei Kinder die Tradition des unentgeltlichen Blutspendens fort. ■

Text und Foto: Iris Kraus

Kakuro

In den freien Feldern sind Ziffern von 1 bis 9 einzutragen. Die vorgegebenen Zahlen oberhalb bzw. links neben einer Feldreihe geben an, welche Summe die Ziffern der jeweiligen Reihe ergeben müssen. Es gilt: In einer Feldreihe darf jede Ziffer nur einmal vorkommen. So kann z.B. die Zahl 6 bei einer Länge von zwei Feldern aus den Ziffern 1+5 oder 2+4 gebildet werden, nicht aber aus 3+3. **Viel Spaß beim Rätseln!**



A	N	H	M	T	U	I	R	Ä
U	I	R	N	Ä	H	M	T	
M	Ä	T	R	I	H	A	N	U
I	R	A	H	U	M	T	Ä	N
T	M	Ä	N	I	U	H	R	
H	U	N	T	Ä	R	M	I	A
Ä	A	M	I	R	T	N	U	H
N	H	U	Ä	M	A	R	T	I
R	T	I	U	H	N	Ä	A	M

extra.stark!

Rätsel / Anzeige /
Impressum

31

Auflösung
des Worddoku-Rätsels
aus dem Magazin 01/2017

HOSPIZLAUF 09.09.17

HOSPIZ
Luisendomizil



ANMELDUNG
→ www.drk-msp.de
→ tollense-timing.de

Für Erwachsene 15,00 Euro | **Startgebühr für den guten Zweck**
Ihre Fragen beantworten wir gerne. Tel. 03981 28710 · info@drk-msp.de

Herausgeber

Herausbergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Neubrandenburg,
Ostvorpommern-Greifswald, Demmin,
Rügen-Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock, Nordwestmecklenburg

Auflage

27.500 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päscheke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@drk-ruegen-stralsund.de

Titelfoto

Rettungsschwimmer am Strand
von Warnemünde
Foto: Thomas Powasserat

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

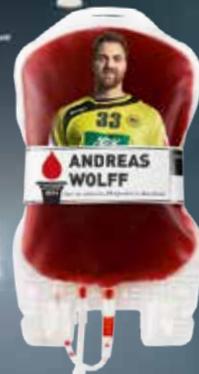
Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausbergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.

BLUTSPENDE. DABEI SEIN IST ALLES.



Mutspende 2016. Unterstützt von:
DSB OLYMPIA
MANNSCHAFT

Andreas Wolff ist **Mutspender**. Sein Blut kann Menschen wie Michael das Leben retten. Auch dein Blut kann helfen! Infos auf: mutspende.de

Deutsches Rotes Kreuz 
DRK-Blutspendedienste